

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17¹/₂ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Adam Hansen.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis
7 Uhr am Vorabend erbeten! Preis für die 6-spaltige
Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1¹/₂ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechenden Rabatt.

Der Samstags-Nummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

(Erstes Blatt.)

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allernachst geruht, den
ordentlichen Professor in der medicinischen Facultät, Geheim-
rath Medicinalrath Dr. Pelmann, Director der Provin-
zial-Irrenanstalt zu Bonn, zugleich zum Mitgliede des Me-
dical-Collegiums der Rheinprovinz zu ernennen; ferner den
Rechtsanwalt Kamp in Grefeld, Bulich in Köln, Coblen-
zer in Coblenz, Cramer in Düsseldorf und Rieth in Köln
den Charakter als Justiz-Rath zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 6. Dec. (Reichstag.) Die dritte Berathung
der Bankgesetznovelle wird durch Klemm-Sachsen (Dc.)
eröffnet, welcher Namens einer Minorität seiner politischen
Freunde für die Regierungsvorlage eintritt, während Graf
Mirbach nebst einer großen Mehrheit derselben Partei gegen
die Vorlage stimmen wird. — Bankpräsident v. Dechend
weist die Befürchtung zurück, als ob bei der jetzigen Zu-
sammensetzung der Bankleitung diese zu sehr unter dem Einfluß
des Central-Ausschusses stünde. Den Gewinn der Bankan-
theilseigner noch mehr zu schmälern, als die Regierungsvor-
lage dies thue, würde eine außerordentlich harte Maßregel
sein. — v. Strohmbeck (Centr.) wendet sich gegen den An-
trag Mirbach, weil dieser das Reich auf Kosten des Privat-
eigenthums stärke und überdies den Gegensatz zwischen Agra-
rithum und mobilem Capital noch vergrößern würde. —
Dr. Meyer-Halle (Df.) befürwortet die Regierungsvorlage.
Die Reichsbank dürfe bei der Creditgewährung von keinerlei
politischen Rücksichten ausgehen. — Mooren kommt auf die
Berhältnisse von Eupen, Düren, Bonn, Neuß u. s. w. zurück
und beklagt das mangelnde Entgegenkommen der Reichsbank-
verwaltung. v. Dechend bezweifelt die Legitimation des Vor-
redners, die Interessen anderer Städte, als Eupen's, hier
zu vertreten, und will denselben nur antworten aus Achtung
vor dem Reichstag. (Och!) — Abg. Mooren erwidert mit
großer Lebhaftigkeit, er brauche als Volksvertreter keine be-
sondere Legitimation (Beifall), könne aber hinzufügen, daß
er von den Bürgermeistern genannter Städte ausdrücklich
beauftragt sei, deren Klagen hier vorzutragen; Redner pro-
testirt gegen solche Behandlung durch den Reichsbank-Prä-
sidenten. Ueber den Antrag Mirbach findet namentliche Ab-
stimmung statt. — Der Antrag Mirbach wird mit 126
gegen 98 Stimmen abgelehnt. — Der Reichstag lehnte die
Resolution Mooren gegen übertriebene Ansprüche der Reichs-
bank-Verwaltung auf die Städte ab und nahm das Bankge-
setz endgültig unverändert an. Das Haus legte dann die
zweite Etatsberathung bei den Zöllen und Verbrauchssteuern
fort. — Nach einer längeren Rede des Abg. Brömel und
einer Erwiderung des Unterstaatssecretärs v. Wahlhahn
verlagte der Reichstag sich auf morgen.

Abg. v. Huene änderte seinen Antrag auf Befreiung
der Studierenden der Theologie vom Militärdienste
folgendermaßen ab: Militärpflichtige, welche sich dem Studium
der Theologie einer mit Corporationsrechten innerhalb des
deutschen Reiches bestehenden Kirche oder Religionsgesellschaft
widmen, werden in Friedenszeiten auf ihren Antrag während
der Dauer dieses Studiums bis zum 1. April des siebenten
Militärpflichtjahres zurückgestellt. Haben dieselben bis zu
dem vorbestimmten Zeitpunkt auf Grund der bestehenden
Prüfung ihre Aufnahme unter die Zahl der zum geistlichen
Amt berechtigten Candidaten erlangt bzw. die Subdiakonats-
weihe empfangen, so werden diese Militärpflichtigen auf
ihren Antrag der Ersatzreserve überwiesen und weiter von
Übungen befreit.

Darmstadt, 6. Dec. Der Kaiser ist so eben hier an-
gekommen. Zum Empfang waren am Bahnhof anwesend
der Großherzog, der Erbprinz, der Prinz Heinrich, das
Ministerium und das Officierscorps. Die Begrüßung von
Seiten der Bevölkerung war eine sehr herzliche.

England.

London, 6. Dec. Nach einer Meldung des Reuterschen
Bureaus aus Zanzibar ist Emin Pascha gestern in Vaga-
moyo in Folge seiner Kurzsichtigkeit von einem 20 Fuß ho-
hen Balken herabgestürzt, wobei er schwere Verwundungen
davontrug. Sein Zustand ist höchst bedenklich. Dr. Parke
von der Stanley-Expedition hofft jedoch, ihn zu retten.

Eine weitere Meldung des Reuterschen Bureaus aus
Zanzibar berichtet über den Unfall Emin Pascha's: Emin
hatte sich wegen seiner Kurzsichtigkeit über die Höhe des Ge-
länders eines Balkons verrechnet, er verlor das Gleichgewicht
und fiel eine Höhe von 20 Fuß herab. Bei dem Aufheben
des Verwundeten war es Allen sogleich klar, daß derselbe
schwer verwundet sei. Das rechte Auge war geschlossen, aus
dem Ohr drang Blut, daher wurden allgemein gefährliche
Verletzungen befürchtet, auch war der Körper arg beschädigt.
Dr. Parke bleibt bei Emin zurück. Die deutschen Aerzte sind
sehr für sein Leben besorgt, während Parke sehr hoffnungs-

voll ist; jedenfalls aber ist es unmöglich, Emin in den näch-
sten Tagen nach Zanzibar zu bringen.
— Der Sturz Emin Pascha's soll nicht von einem Bal-
con aus erfolgt sein, vielmehr soll Emin ein offenes, bis zum
Fußboden reichendes Fenster des ersten Stockwerks für eine
Tür geöffnelt, hinausgetreten und so 20 Fuß tief in den
Hof hinein gefallen sein.

— Der Unglücksfall Emin Pascha's wird, abgesehen von
seinem schweren Augenleiden, auch dem Weingenuß zugeschrie-
ben, von dem er in seiner vieljährigen Abgeschlossenheit sich
gänzlich entzogen hatte. Schon bei der ersten Begrüßung
durch Wikmann am Ringani-Flusse wurde Champagner ge-
trunken. Nach dem feierlichen Einzug in die geschmückte
Stadt Vagamoyo wurde ein reiches Gabelfrühstück mit Wein
genommen. Abends fand ein großes Bankett statt, wozu
sämmliche fremde Consula von Zanzibar gekommen waren.
Emin Pascha trank dabei auf den deutschen Kaiser, nachdem
der deutsche General-Consul Steffenand auf die Königin
von England einen Trinkspruch ausgebracht hatte. Auch die
englischen und deutschen Schiffs-Commandanten waren an-
wesend. Der Champagner floß in Strömen. Nach dem
Bankett ereignete sich der Unglücksfall.

Nach einer heute Vormittag aus Vagamoyo eingegan-
genen Meldung ist das Befinden Emin's etwas besser.
Jedoch hat er sich schwere innere Verletzungen durch den
Fall zugezogen.

Africa.

Zanzibar, 5. Dec. Einer Reuter-Meldung zufolge traf
Major Wikmann gestern Stanley, Emin Pascha und
Casati jenseits des Ringani-Flusses. Dieselben trafen heute
früh zu Pferde in Vagamoyo ein, wo sie begeistert empfangen
wurden. Die ganze Stadt ist mit Palmbäumen geschmückt.
Die Reisenden wurden vom Commandanten des Sperber
Namens des deutschen Kaisers begrüßt, ebenso von den eng-
lischen Vice-Consuln Eradall und Churchill, dem Capitän
des englischen Kriegsschiffes Turquoise, Bradenbury und von
Richard Namens des englischen Emin-Pascha-Comité's. Die
übrigen europäischen Begleiter Stanley's trafen später ein.
Abends gab Major Wikmann allen anwesenden Europäern
ein großes Festessen, wobei verschiedene Trinksprüche aus-
gebracht wurden, welche begeisterte Aufnahme fanden. Stanley
kommt am Bord des Sperber nach Zanzibar; die übrigen
Mitglieder der Expedition sollen morgen an Bord der
Turquoise und Schwalbe folgen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 6. Dec. Auszug aus den Verhandlungen der Handels-
kammer zu Neuß. Sitzung vom 5. December 1889, in welcher an-
wesend waren: H. Rosellen, Vorsitzender, W. Verhagen, W.
Raumanns, Ferd. Krans, Th. Flemming, Franz Hoffstadt,
Mitglieder der Handelskammer.

1. Die Kammer erklärt sich damit einverstanden, daß Herr
Reichstags-Abgeordneter Freilich v. Dalwigk um eine Begründung
eines auch diesseits für begründet erachteten Antrages der Kammer
zu Osnabrück, betreffend die Ermäßigung der Fernsprechtsgebühren in
Städten von nicht mehr als 50000 Einwohnern ersucht worden ist.
2. Die Kammer ist ebenfalls einverstanden mit einem an den
Reichstag gerichteten Antrag auf Abänderung der §§ 19 und 44
Ziffer 5 des Bankgesetzes in der Richtung, daß sämmtliche Zweigan-
stalten der Reichsbank, nicht nur diejenigen in Städten über 80.000
Einwohner, zur Annahme der im gesammten Reichsgebiete zugelassenen
Privatbanken verpflichtet werden.

3. Es wird ein Schreiben des Herrn Regierungs-Präsidenten
vom 18. November d. J. vorgelesen, wodurch eine Begründung der
hinsichtlich der staatlichen Unfallversicherung diesseits berichtet ge-
machten Angaben mittels Vorlage von statistischem Material, er-
sucht wird.

Es sind inmitten bei den bedeutenderen hiesigen Firmen Er-
hebungen angestellt und die Resultate derselben, welche ein statistisches
Material bilden, in einem Berichtsentwurf zusammengetragen wor-
den. Dieser Entwurf wurde heute von der Kammer geprüft und ge-
billigt.

4. Die Kammer wählte als Commissar für die bevorstehenden
Handelskammer-Ergänzungsahlen Herrn Feint. Rosellen und als
dessen Stellvertreter Herrn Franz Hoffstadt.

Neuß, 6. Dec. Wie machen darauf aufmerksam,
daß gemäß der Polizei-Verordnung vom 28. Nov. 1879 das
Verbot der Gewässer in der hiesigen Bürgermeisterei erst
dann gestattet ist, nachdem die Polizeibehörde solches für
statthaft erklärt hat. Nichtbefolgung dieses Verbotes wird
mit Geldbuße bis zu 30 Mark geahndet.

Ein hiesiger Manufacturwaarenhändler und Herren-
kleidermacher wurde vor etwa 14 Tagen gründlich bestohlen.
Von den besten Tuchstoffen verschwanden ganze Coupons, ohne
daß der Inhaber des Geschäftes sich hierfür eine Erklärung
geben konnte. Nachdem inzwischen ein Zufuhrer aus Gre-
feld bei ihm ausgetreten war, fiel der Verdacht auf diesen
und gestern wurde der Verdacht dingfest gemacht. Ein großer
Theil der gestohlenen Stoffe wurde dort beschlagnahmt.

Als hieselbst gefunden wurde auf dem Polizeiamte
ein Schlüssel zu einem Kunstschloß abgegeben.

Neuß, 7. Dec. Am gestrigen Nikolaus-Tag fand in

der Tonhalle die Besprechung der Kinder der St. Vincenz-
Bewahrschulen statt. Der hochw. Herr Oberpfarrer richtete
an die anwesenden Eltern und Kinder eine längere Ansprache
und dankte besonders den Geshenkegebern und den Damen
des St. Elisabethen-Vereins, durch deren Spenden und
Mühen die heutige Feier ermöglicht sei. Nachdem die Kin-
der entsprechende Sprüche bekräftigt und einige Lieder ge-
sungen, fand die Besprechung der Kinder, 420 an der Zahl,
mit Kleiderstoffen, Gebäck, Silberbüchern u. s. w. statt.

Grevenbroich, 6. Dec. Der Vienenzuchtverein
Grevenbroich wird am Sonntag den 8. d. Mts., Nach-
mittags 4¹/₂ Uhr, im Saale der Frau Wittwe Fischer in
Grevenbroich, Versammlung halten. Unter die Mitglieder
werden verschiedene Vienenbücher zur Verlosung kommen
und die Mitgliederliste für 1890 aufgestellt. Da auch wieder
mehrere interessante Vorträge gehalten werden, so liegt es
im Interesse der Mitglieder, vollständig zu erscheinen.

W. Gladbach, 6. Dec. Auf der in der Säulenhalle
des hiesigen Rathhauses befindlichen Arbeitsnachweistafel des
Rheinischen Vereins für Gemeinwohl werden gesucht:
einige Heilpraktiker, Eisenarbeiter, 1 Schreinerlehrling, 1 Auf-
schmiedelehrer, 1 Schmiedelehrer, 1 Spulerin, mehrere We-
ber, Passierguthülse, Schlosser, Dreher und Former, 1 Reg-
elrath, 1 Kaufbursche, 2 Bürstenmachergesellen, 1 Schlo-
sserlehrling, verschiedene Zwicklerinnen, 2 Stellmachergesellen,
1 Modelldreiner, tüchtige Fachbinder.

Düsseldorf, 3. Dec. Seitens des Proviant-Amtes
werden bei den Naturalien-Ankäufen gegenwärtig gezahlt pro
Centner (50 Kilogr.): Roggen Mk. 8,25—8,50; Hafer Mk.
7,60—7,80, (frei Magazinhof); Gerst Mk. 2,30—2,50; Straß
Mk. 2,40, (frei Magazinhof). Das Natural muß von
magazinhöflicher Beschaffenheit sein.

Essen, 5. Dec. In der Ankleidekammer der Beche Gustav
hier fand sich heute Morgen, laut der Rhein.-Westf. Ztg.,
eine Bekanntmachung vor, laut welcher die Vergleute Widert,
Rudolph, Wallraff, Vogelmann, Binn und Hörster als von
der Belegschaft benannter Grube zur Zeit gewählte Deputirte
den Belegschafts-Mitgliedern die freiwillige Niederlegung ihres
Mandates als Bechen-Deputirte ankündigen. Die Belegschaft
von Beche Gustav wird keine Deputirten mehr aufstellen.

Köln, 6. Dec. Von dem gestern Abend um 9 Uhr 55
Min. eintreffenden Zuge von Herbesthal fiel zwischen Nachen
und Rothe Erde ein Schaffner vom Trittbrett und wurde
überfahren. Auf dem Transport nach hier verschied er.

Aus dem Saarrevier, 3. Dec. Die Vorcommis-
sion vom letzten Sonntag: die Verweigerung der Locale seitens
der Wirthschaft an die Vergarbeiter zur Abhaltung von Ver-
sammlungen, haben nach der „St.-Ztg.“ den bergmän-
nischen Rechtsschutzverein zu dem Entschlusse geführt, den
Bau eines eigenen Vereinshauses in's Auge zu fassen. In
diesem Zwecke haben bereits Besprechungen stattgefunden,
deren Ergebnis der Beschluß war, einen großen Saalbau mit
den entsprechenden zugehörigen Räumen zu errichten, und
zwar soll das Kapital nicht durch Aktien-Ausgabe, sondern
durch gleichmäßige Beiträge aller Mitglieder des Vereins
aufgebracht werden. Diese zahlen zunächst je 2 M., was
eine Summe von 48.000 M. als erste Baursatz ergibt.

St. Johann, 4. Dec. Wie es hier im Saarrevier
heißt, werden, wenn die westfälischen Grubenarbeiter die Ar-
beit wieder niederlegen, die hiesigen Vergleute folgen. Be-
reits am letzten Sonntag wartete man nach der „St.-Ztg.“
hier auf telegraphischen Bescheid. Dasselbe Blatt schreibt
weiter:

Nach unseren Beobachtungen haben wir alle Ursache,
die gegenwärtige Lage als eine höchst kritische zu betrach-
ten. Die Vergarbeiter scheinen fester zusammen zu halten
und für ihre Vertrauensmänner einzutreten, als man es je-
mals für möglich gehalten hat. Thatsache ist, daß neben der
Kasse des Rechtsschutzvereins in unserem Bezirk ein ganz be-
deutender Unterstützungsfonds zur Unterhaltung der Gemein-
regeln existirt und daß letztere Zuwendungen an Lebensmit-
tel, wie Kartoffeln, Früchte, Fleisch aus den verschiedensten
Kreisen der Vergbevölkerung wochenlangsweise zugesandt
erhalten. Das sind gewiß Dinge, deren Bedeutung für die
Beurtheilung der ganzen Sachlage nicht zu unterschätzen ist.

Von der Nahe, 4. Dec. Die niederländische Jagd-
gesellschaft „Hubertus“ hält zur Zeit in Sobernheim Treib-
jagden. Beim Waldtreiben am Montage wurden 2 Hirsche,
3 Rehe und 40 Hasen erlegt. Beim gestrigen Feldtreiben
mußten 170 Hasen das Leben lassen. Heute nach dem letzten
Treiben veranstalteten die niederländischen Gäste einen Fackel-
zug zur Bahn, wo ein bengalisches Feuer abgebrannt wird.

Bönnigheim, 6. Dec. Die geistliche Delegirtenversammlung
in Essen, welche von 36 Bechen beschickt war, beschloß, einen
allgemeinen Ausstand als Antwort auf die Sperre zu
proklamiren, trotz den Abmahnungen mehrerer Redner.

Dortmund, 4. Dec. Es soll am kommenden Samstag
Abend 8 Uhr im Rühnischen Saale hieselbst eine große
Vergarbeiterversammlung abgehalten werden. Zu ver-
selben sollen die Mitglieder der Vergarbeiter-Comités aus

den Revieren von Effen, Gelsenkirchen und Bochum eingelassen werden. Weiter werden auch die bisher errichteten Jagdstellen des Verbandes der Bergleute durch Deputierte vertreten sein. Die Tagesordnung umfasst eine Besprechung wegen Aufhebung der „Sperrre“. Die Versammlung ist einberufen von den Comitätsmitgliedern Schröder, Bunte und Siegel, und heute die Einladungen zu derselben versandt worden.

Gerichtliches.

W Düsseldorf, 5. Dec. (Schwurgericht.) Auf der Anklagebank saß heute die Dienstmagd Catharina Rons, geboren zu Stürzelberg, wohnend zu Hamm. Dieselbe war angeklagt, in der Nacht vom 5. zum 6. November ihr Kind vorsätzlich getödtet zu haben. Die Herren Geschworenen nahmen eine schuldigke Tödtung an und der Herr Staatsanwalt beantragte 2½ Jahre Gefängniß. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte zu 18 Monaten Gefängniß.

Die Schwurgerichtsstelle ist noch durch drei weitere Sachen bereichert worden. Es wird verhandelt am Dienstag den 10. December gegen Joseph Heider wegen Sittlichkeitsverbrechen, sowie gegen Johann Schrievers, Bernard Schön und Joseph Hubert Gräfers wegen Widerstandsleistung und Aufruhrs; am Mittwoch den 11. December gegen Friedrich Wilhelm Kaths wegen Sittlichkeitsverbrechen.

Elberfeld, 5. Dec. Im Socialistenproceß wurden heute weitere 17 Zeugen vernommen. Der Zeuge Leicht bekundete über die Versammlung bei Böh an der Kohlstraße und wurde dem gestern vernommenen Wimmers gegenübergestellt. Während Leicht bekundete, daß es sich um Berechnung von Wahlgeldern und die Wahl von Redatoren gehandelt habe, bleibt Wimmers dabei, daß die Abrechnung den „Fürstern“, d. h. den „Socialdemokraten“ betraf. Wimmers bestätigte auf Befragen, daß er gestern Abend mit dem Comissar Kammerhoff zusammengetroffen sei, Herr Kammerhoff wurde deshalb ebenfalls vorgeladen, um auszusagen, welchen Zweck die Zusammenkunft hatte. Wimmers war ängstlich und erludte den Beamten um polizeilichen Schutz gegen eventuelle Anfeindung von Seiten seiner früheren Genossen. Diesen Schutz hat ihm der Comissar zugesagt. Das Gericht vernahm heute außerdem noch 4 Angeklagte.

Hagen, 6. Dec. Zwei Mal wurde der Schieferbedeker Fr. Heise aus Haspe bestraft, weil er die Eisenbahn dadurch betrogen, daß er als blinder Fahrgast mitzureisen versuchte. Am 9. und 11. Juni d. J. hat er auf zwei verschiedenen Bahnhöfen denselben Versuch gemacht. Die Strafkammer verurtheilte den Unverbesserlichen zu 6 Monaten Gefängniß.

Vermischtes.

Frankfurt, 5. Dec. Ein Dienstmädchen aus Rüdelsheim, welches gestern Morgen unter dem Verdacht des Kindesmordes festgenommen wurde, hat eingestanden, sein 11 Monate altes Kind in der Absicht, es zu tödten, in ein Bettchen gewickelt und erstickt zu haben. Die Leiche hat das Scheusal dann in kochendes Wasser geworfen, die abgelochten Fleischtücher in einen Rehrichthafen gethan und die Knochen verbrannt.

Nimtsch, 2. Decr. Einem Nachmittags voriger Woche war zu Mitleich hiesigen Kreises der neun Jahre alte Sohn der Wittwe Weigelt beauftragt worden, ein dem Gutsbesitzer Fromsdorf gehöriges, 1½ Jahr altes, vor Kurzem geschlachtenes Hengstfohlen auf dem Wege von der Chaussee nach dem Dorfe eine Stunde lang auf- und abzuführen. Schon war die dafür bestimmte Zeit nahezu vorüber, als das sonst fromme Thier plötzlich scheu wurde, durchging und den Knaben, welcher sich die Anbindefette um das Handgelenk geschlungen hatte, mit fortischleifte. Das Thier raste dem Hofe zu, stürzte in den Viehwinger, aus diesem in den Stall

und hier erst blieb es, an allen Gliedern zitternd, stehen. Der Knabe war todt, die Leiche hat einen entsetzlichen Anblick; sie war über und über mit Blut bespritzt, das Gesicht entstellte, die Gliedmaßen und das Genid gebrochen, so daß wohl anzunehmen ist, daß der Tod des unglücklichen Kindes bald erfolgt war.

Hamburg, 2. Dec. Bezüglich der Verhaftung des falschen Sicherer in Rheine wird bemerkt, daß der nunmehr 62jährige Mann wohl eine erfolgreiche Verbrechenslaufbahn in aller Begünstigung und als angelegener Bürger beendet hätte ohne die Wachsamkeit unseres Polizeihauptmanns. Fischer, der bekannte Chef der kantonalen Sicherheitsbehörde, hatte sorgfältig die Akten des Treichler von Richtersweil gesammelt, welche auf eine dubiose Familie und unfaubere Vergangenheit des Mannes deuteten. Er hielt damit zusammen, daß Treichler einst in einem römischen Hotel logirt hatte, als ein Fremder beraubt und ermordet worden und kurz darauf der Verdächtige Geld nach Hause geschickt hatte. Als General-Agent der Baloise in Thurgau bezog er 1885 die 25000 Fr. für einen Verstorbenen, er fing mit einer 70 Jährigen ein Verhältnis an und brannte mit ihrem Gelde durch, er reiste dann so eifrig, daß es trotz energischer Nachforschungen, ihn zu fassen, unmöglich war. Endlich wurde er in England gefaßt, heirathete und zog sammt Frau und 2 Kindern nach Rheine, stets mit den auf Scherer lautenden falschen Papieren. Ohne Fischers Ausdauer wäre die am Sonntag erfolgte Verhaftung kaum möglich geworden. Ohne Zweifel kommen noch mehrere Verbrechen des schlauen, entschlossenen Schurken an den Tag.

Niemand sollte versäumen, sich den Weihnachts-Catalog, den das Versand-Geschäft Mey & Co. Leipzig-Plagwitz un berechnet und portofrei versendet, kommen zu lassen. Derselbe bietet, wie man ja von dem bekannten Weltgeschäfte nichts anders erwarten kann, eine reiche Auswahl practischer Gegenstände für den häuslichen Bedarf sowie eine Fülle anderer reizender Weihnachts-Geschenke. Die strenge Recitität der Firma bürgt für die Preiswürdigkeit und Solidität aller von ihr angebotenen Waaren.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuf vom heutigen Tage.

Weizen	1. Qu. 19	50	Neuer Hafer a 100	Kilo	14	50
a 100 Kilo	2. „ 18	50	Neuer (Hülsen) a 100	„	30	—
Randroggen	1. Qu. 18	50	„	„	31	50
a 100 Kilo	2. „ 15	50	Kartoffeln	„	6	—
Gerste	Winter	—	„	a 500 Kilo	30	—
a 100 Kilo	Sommer	—	Stroh	„	20	—
Sudweizen a 100 Kilo	15	—				

Preise unverändert.
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 74 —
Rübsöl per 100 Kilo sohwefel 75 50
Geröstetes Öl per 100 Kilo 3 Mark höher als Rübsöl
Preßkuchen per 1000 Kilo 124 —
Kleien a 50 Kilo 4 70

Rübsöl unverändert. Ruchan unverändert.
Neuf, 7. Dec. (Wochenbericht.) Unser hiesiges Getreidegeschäft wurde während der vergangenen Woche durch das feste Treiben an den auswärtigen Märkten und durch die verhältnismäßig schwachen Landzufuhren weiter in sehr günstigen Sinne beeinflusst, so daß wir diesmal von einer ziemlich starken Steigerung berichten können. Weizen sowohl wie Roggen und Hafer sind inzwischen um 50 Pfg. höher notirt und erfreuten sich dazu noch eines schlanken Absatzes, während Buchweizen und Gerste fast gar nicht vorrathen. Der Verkehr mit außen blieb im Ganzen wegen Mangel an passenden Offerten bedeutungslos. Delfaaten wieder kaum gehandelt. Rübsöl stiller. Kilo- und Kleinfuden fest. Mehl bei guter Frage etwas gestiegen. Kleie preislos.

Köln, 6. Dec. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmänner.) Weizen fester, ohne Sad die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 19,00 — 20,00 B., fremder 20,50 — 21,00 B., März Mehl-Weizen

ausgeschloffen —, —, —, 20,45 B., 20,40 B., Mai 20,75 B., 20,65 B.

Roggen behauptet, ohne Sad die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 16,35 — 17,75 B., fremder 17,50 — 19,50 B., März —, —, 17,65 B., 17,55 B., Mai 17,75 B., 17,65 B.

Hafer ohne Sad die 100 Kilo hiesiger neuer 14,75 — 15,75 B., fremder 16,00 — 17,00 B.

Köln, 6. Dec. Fruchtmarkt. Notierungen gemäß § 11 der neuen Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen M. 19,00 — 19,20, Roggen 16,30 — 17,00, Gerste —, —, Hafer 15,00 — 15,30. Futter: 86 Sad Weizen, 6 Sad Roggen, — Sad Gerste, 109 Sad Hafer.

Köln, 6. Dec. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmänner.) Rübsöl fester, die 100 Kilo mit Fag in Eisenband vorrätig in Partien von 5000 Kilo M. 77,00 B., Mai —, —, bez. 68,70 B., 68,30 B.

Berlin, 6. Dec. Weizen per Dec. 194, —, April-Mai 200, —, Mai-Juni 199,50, Roggen per Dec. 173,25, April-Mai 175,25, Mai-Juni 174,75. Hafer per Dec. 165,75, April-Mai 166, —, Rübsöl loco 71,80, per Dec. 71, —, April-Mai 64,90, Spiritus 70er loco 31,40, Dec.-Jan. 31,25, April-Mai 32,30, Juni-Juli 33,10.

Stettin, 6. Decr. Fruchtmarkt. Weizen Dec. 188,00, April-Mai 194,00, Mai-Juni 195,00 M. Roggen Dec. 171,00, April-Mai 173,00, Mai-Juni 172,50 M. Rübsöl per Dec. 69,50, April-Mai 65,00 M. Spiritus loco 50er 50,20, 70er 50,80, Dec. 50,50, April-Mai 51,50 M. Petroleum vorr. 12,50 M.

Breslau, 6. Decr. Spiritus 50er Dec. 49,20, 70er Dec. 49,70, Dec.-Jan. 29,70, April-Mai 31,20 M. Roggen Dec. 181,00, April-Mai 180,00 M. Rübsöl Dec. 73,50, April-Mai — M.

Breslau, 5. Decr. In Kleinsten schwacher Umsatz; rather unverändert, M. 38 — 42 — 48; weißer preishaltend, neuer M. 42 — 48 — 53, hochfein über Preisfestsetzung. Tannen-Kleinsten ruhig. Schweiß-Ries ruhig, M. 35 — 40 — 45. Eintheile fest, M. 27 — 30.

Bremen, 6. Decr. Petroleum fester; vorrätig M. 7,90 B. Schmalz, Wilcox 0,88.

Antwerpen, 6. Decr. Kaffee. Santos goed overage Dec. 103, —, März 101, —, Mai 101, —, Sept. 99,25.

Antwerpen, 6. Decr. Petroleum ruhig. —, dispon. frs. 17,50 bez., 17,50 B., per Decbr. 17,75 bez., 17,75 B., per Jan. —, bez., 17,50 B., Jan.-März —, bez., 17,75 B. Amerit. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 88, —. Amerit. rother Winterweizen Nr. 2 frs. disp. 19,25. Weizen-Mai 11 B.

Kurz Köln 123,60.
Havre, 6. Decr. Kaffee. Santos per März frs. 100,50.

Havre, 5. Dec. Feinöl loco 19 1/2 d., Dec. 19 1/2 d., Jan.-April 19 1/2 d., 9 d. Baumöl loco 20 1/2 d., 6 d., Jan.-April 20 1/2 d., 4 1/2 d., rohes 18 1/2 d.

Stettin, 6. Decr. (Kleiner Viehmarkt.) Ochsen zugerieben: 520 Schweine, verkauft 1. Qu. zu M. 64 2. Qu. 62, 3. Qu. 60 die 50 Kilo Schlachtgewicht. Heute zugerieben: 245 Schafe, verkauft 1. Qu. zu M. 62 2. Qu. 58, 3. Qu. 54 die 50 Kilo Schlachtgewicht; 367 Kühe, verkauft 1. Qu. zu M. 71, 2. Qu. 66 3. Qu. 62, die 50 Kilo Schlachtgewicht.

Lezte Post

Berlin, 6. Dec. Auf die Nachricht von der in Effen erfolgten Proklamirung des Vergarbeitsstreiks (die Proklamirung ist für den nächsten Montag beschloffen worden, falls die Sperrmaßregel bis zum nächsten Sonntag nicht aufgehoben würde) ist der Abgeordnete Hammacher nach Dortmund, der Abgeordnete Stölzel nach Effen abgereist, um Vermittlungsversuche zwischen den Grubenbesitzern und den Arbeitern anzustellen. Die Lage in dem westfälischen Bergwerksbezirke wird als eine sehr ernste geschätzt.

Bern, 6. Dec. Für Vertheilung von 150000 Repetirgewehren (Modell 1889) und 45 Millionen Patronen (je 300 per Gewehr) bewilligte der Nationalrath der Bundesregierung einstimmig einen Credit von 17½ Millionen Franken. Dieser Beschluß tritt seiner Dringlichkeit wegen sofort in Kraft, sobald der Ständerath ihm zugestimmt haben wird.

Wien, 6. Dec. In der Zuderfabrik Swolenowes, unweit Prag, sind in Folge eines Einfurzes des überlasteten Zuderbodens fünf Arbeiter getödtet und acht schwer verletzt worden.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten, Vater und Bruder
dem em. Lehrer Herrn Aug. Wimmer,
versehen mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche, heute Nacht nach kurzem Krankenlager, im Alter von 65 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu berufen.
Mit der Bitte um stille Theilnahme
die trauernden Hinterbliebenen.
Neuenhoven, Rotthausen, Buderich, Orefeld, Kapellen, Kleinbroich, den 6. December 1889.
Beerdigung und feierliche Exequien finden am Montag den 9. December, Morgens 9½ Uhr, zu Neuenhoven bei Jachen statt.

Gesellschaft für Buchdruckerei
Montag den 9. d., Morgens 8 Uhr:
h. l. Messe
für den verstorbenen hochwürdigen Herrn
Ant. Quir. Math. Schmitz

Die feierlichen Exequien für den verstorbenen Herrn
Mich. Schmitz
finden Montag den 9. Dec., Morgens 9 Uhr, statt, wozu einladet die Familie.

Bekanntmachung.
Die Wahlberechtigten für die Wahlen zur Handelskammer werden hiermit eingeladen, sich am
Dienstag den 17. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr,
im Stadtrathslocale einzufinden, um die Ergänzungswahlen von drei Handelskammer-Mitgliedern an Stelle der Herren Theodor Flemming, Franz Gattenberg und Ferd. Kraus vorzunehmen.
Neuf, den 8. December 1889.
Der Wahl-Commissar, Handelskammer-Vorsitzender: Heintz Rosellen.

In der Konkursache der Firma **Geschw. Raphael** und des Inhabers **Gottfr. Spiero** aus Neuf soll die Schlussvertheilung erfolgen. Die Summe der zu berücksichtigenden Forderungen beträgt Mark 13886,30. Der verfügbare Massebestand beträgt 910 Mark.
Neuf, den 6. December 1889.
Der Konkurs-Verwalter, **Schmitt, Rechtsanwalt.**

Holz-Verkauf zu Kaarst.
Am Donnerstag den 12. Dec. 1889, Nachmittags 3 Uhr, im Wirthschaftslocale von Frau Wittwe Anton Wilms zu Kaarst im Dorfe, lassen
1. Frau Wittwe Peter Gähnen zu Broichdorf:
21 Rrn. Schlagholz in der Rogghe am Boosenhof stehend;
2. Herr Vincenz Veders zu Broichdorf:
10 Rrn. Schlagholz im Stevedebusch;
1 Rr. Ulmen am Erbe;
3. Herr Theob. Gehes, Menzenhof, Wilscherhacht:
10 Rrn. Schlagholz in der Langheide am Wendkamp, öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.
Conen, Notar.
Zu Nichtmef wird ein tüchtiges kath. Mädchen für Küche u. Hausarbeit gesucht. Wo j. d. E. d. B.

Mobilarverkauf.
Verzehrungshalber lassen die Geschwister Hahn zu Neuenhufen in ihrer Wohnung daselbst, am Samstag den 14. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
das gesammte Hausmobilar, als:
Tische, Stühle, Bänke, Schränke, eine Kuh, eine Wannenmühle u. öffentlich an den Meistbietenden versteigern.
Griebenbroich, den 6. Dec. 1889.
Basen, Notar.

Holz-Verkauf zu Neuenhufen.
Die Gemeinde Neuenhufen lässt am
Samstag den 14. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr,
beim Wirth Balbe daselbst:
32 Rummern sehr schöne Weiden um Bleichwege stehend, und 9 Rummern Kuchbäume, öffentlich an den Meistbietenden auf Credit versteigern.
Griebenbroich, 6. December 1889.
Basen, Notar.

Gott will es!
2. Jahrgang beginnt 1. Januar. — Seit 12 hochinteressant und instructiv, ist für 15 Pfg. separat zu haben in jeder Buchhandlung und durch die Expedition in Münster i. W.
Dr. Apfel, Frauenarzt.
Köln, Mauritzsteinweg 50.

Ortsverband Hönningen.
Sonntag den 15. Dec., Abends 6 Uhr:
Versammlung
bei Wittwe Falter.
Tages-Ordnung:
Besprechung über Zuderrücken-Contraite und Verchiedenes.

Visiten-Karten
sowohl in feinsten Lithographie wie einfachem Druck, mit glatttem oder Perl-Goldschnitt
! Hochfeine Ausführung!
liefert die Buch- und Steindruckerei von **G. Jandreyer.**
Billigste Preise.

Couverts
! sehr feine Qualität!
mit **Firma-Druck**
bei 5 Mille M. 2,50 a Mille, 1 „ „ 3,50.
liefert die Buch- und Steindruckerei von **G. Jandreyer.**
Muster zu Diensten.
Zwei Jungen für leichte Arbeit gesucht.
Breitestraße 45.
1000 Briefmarken, ca. 200 Sort., 80 Pfg. bei G. Jandreyer, Münsterberg, Aulaf. Laufh.

Den Bewerbern ist zu empfehlen, die heutigen Tag, benen Frauen geführte
Schneiderei
übernehmen Bestehen in dienung und reichte das ehrenden Gd ich um freu zeichne mit Effen, d
Nach
Theile hi und Wömmen
Wirth
erhalten ha Aufpruch.
Freitag de einen
Patri
Arb
S.

Weihnachts-Ausverkauf!

Gebr. Hirsch,

Neuß, Oberstraße 108. Neuß, Oberstraße 108.

Um unserer geehrten Kundschaft einen recht vorteilhaften Weihnachts-Einkauf zu sichern, vergüten wir von heute ab auf sämtliche Waaren anstatt 5 % 10 % Rabatt.

Wir empfehlen:

Winter- und Herbst-Paletots von M. 8, 10, 12, 14, 16, 20 und höher.
Burkin-Anzüge M. 12, 15, 18, 20, 25 und höher.
Burkin-Anaben-Anzüge und Ueberzieher M. 3, 4, 6, 7, 8-15.
Burkin-Hosen M. 4, 5, 6, 7, 8, 9-15 und höher.

Wintermäntel M. 6, 8, 10, 12, 14, 18, 20, 30, 40 und höher.
Regenmäntel M. 3.50, 5, 7, 9, 10, 12, 15 und höher.
Kindermäntel M. 1, 2, 3, 4, 5, 10 und höher.
Kopftücher M. 1.70, 2, 2.50, 3 und höher.

sowie einen großen Posten ca. 1000 Mtr. Burkin, 2 Ellen breit, pr. Elle M. 1.80.
Einen großen Posten Kleiderstoffe, neue Dessins, doppelt breit, pr. Elle 40, 50, 60 und 70 Pfg.

Einen großen Posten Bett- und Pferdedecken, sehr preiswürdig.
Ein Barchend-Bett und 2 Kissen mit 12 Pfd. Federn zu M. 13.50.
Ein prima do. " 2 " " 12 " " 15.—
Ein extra prima do. " 2 " " 12 " " 17.50,
sowie staubfreie Bettfedern, Daunen, Pflanzendaunen und Flocken zu enorm billigen Preisen.

Anfertigung nach Maass unter Garantie.

Fester Preis.

Fortsetzung des Ausverkaufs meines ganzen Uhren-Lagers zu selbstkosten Preisen.

Ebenso zu Festgeschenken geeignet alle Neuheiten in

Juwelen, Gold- u. Silberwaaren
zu herabgesetzten billigen Preisen.

J. P. Plücken, Juwelier.

Den Bewohnern von Eifen-
büchel und Umgebung die erge-
bene Mitteilung, daß ich mit dem
heutigen Tage die von der verstor-
benen Frau Wwe. J. J. Schmitz
gegründete

Schenkwirtschaft

übernommen habe. Es wird mein
Bestreben sein, durch pünktliche Be-
dienung und gute Speisen und Ge-
tränke das Zutreten der mich be-
ehrenden Gäste zu erwerben. Indem
ich um freundlichen Zuspruch bitte,
zeichne mit Achtung.

Eifen, den 7. December 1889.

Hubert Gehlen.

Nach Capellen!

Theile hierdurch meinen Freunden
und Gönnern mit, daß ich die volle
Wirtschafts-Concession
erhalten habe. Bitte um geneigten
Zuspruch. Achtungsvoll!

Josef Siegers.



Freitag den 13. d. M. erhalte wieder
einen großen Transport
Saisisch. und Württemberg.
Arbeitsochsen.
S. Mayer,
Neuß.

Neu eröffnet. Kaffee!

Den geehrten Bewohnern von Neuß und
Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich in
Neuß, Büchel 31, ein Specialgeschäft in

Thee und Kaffee

eröffnet habe und offerire Rob-Kaffee per Pfund
M. 1.10, 1.15, 1.20, 1.25, 1.30, 1.35, 1.40, 1.45,
geröstet per Pfund M. 1.20, 1.30, 1.35, 1.40,
1.50, 1.60, 1.70, 1.80.

Rur in Folge meiner großen direkten Einkäufe,
für meine sämtlichen Filialen zusammen ist es
möglich, für obige Preise solche gute Qualitäten
zu liefern und lade deshalb alle Kenner und Lieb-
haber einer guten Tasse Kaffee zum Versuche ein.

Kaiser's Kaffee-Geschäft,

Neuß, Büchel 31.

Meine Kaffee's wurden auf der Nahrungsmittel-Ausstellung in Köln
preisgekrönt.

Filialen:

Neuß.
Köln.
Duisburg.
Viersen.
Dülken.
Crefeld.
Oberhausen.
Elsenkirchen.
Dortmund.
Bochum.
Mülheim a. d. Ruhr.
Essen.
Elberfeld.
Hagen.
Barmen.

Athemnoth und Luftmangel machen Tausenden von Menschen das
Leben zu einer fast unerträglichen Last.
In diesen Krankheitsfällen werden Fay's Rekte Sodener Mineral-
Pastillen, gewonnen aus den Salzen der zur Kur gebrauchten berühmten
Gemeinde-Quellen No. III. und XVIII., mit besonderer Vorliebe ange-
wandt, indem sie durch ihre intensive Schleimabsonderung, durch ihren
wohlthätigen Einfluß auf die Organe der Brust die nachhaltigste Wirkung
verschaffen. Zu beziehen durch alle Apotheken und Droguenhandlungen
à 85 Pfg. die Schachtel.

Pferde- und Arbeitsknechte, Ich empfehle mich im Nähen,
Ente, sowie tüchtige Dienstmädchen, besonders im Costumes- u. Mantel-
machen.
Franz Röcher, Neuß, Friedhof 14. Wilhelmine Effer, Raarf.

Neusser

Krieger-Kreuz Verein.

Montag den 9. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Frau
Wwe. Schmitz, Niederstraße:

Monats-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über die Delegirten-Versammlung vom 24. Nov.
2. Mitteilung über die Sterbefälle des Bundes.
3. Besprechung über Thätigkeit der Sanitäts-Colonnen und deren
Einzelnheiten.
4. Geburtsfeier Sr. Majestät unseres Kaisers.
Es wird gebeten, die Liebesgaben mitzubringen.
Zu zahlreichem Erscheinen ladet kameradschaftlich ein
der Vorstand.

Hôtel-Restaurant Gummersbach

Morgen, Sonntag, den 8. December von Nach-
mittags 4 Uhr ab:

Großes Vocal- u. Instrumental-Concert.

(Kein Entree.) Hochfeines Bier in Anlehnung, pr. Glas 15 Pfg.
Zu regem Besuch ladet freundlichst ein

Franz Gummersbach.

Deutscher Privat-Beamten-Verein Zweigverein Grevenbroich.

Am Sonntag den 15. December c. veranstalten wir zum Besten der
Kaiser Wilhelm Privat-Beamten-Waisen-Stiftung im Saale des
Herrn Hub. Lichtschlag hier einen

Reuter-Abend

(Vorlesungen aus Reuter's humoristischen, plattdeutschen Dichtungen)
vorgetragen von Herrn Joachim Vogt aus Barmen.
Anfang 5 1/2 Uhr Nachmittags.

Entrée für Mitglieder 50 Pfg., für Nichtmitglieder 75 Pfg. à Person
und sind Karten bei den Herren H. Lichtschlag und Jac. Schall in Gre-
venbroich, sowie bei Herrn J. Hoppen in Wevelinghoven zu haben.
Es ladet zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein
der Vorstand.

NB. Getränke nach Belieben!

Unter Preis gebe ich eine Par-
thie hübscher Kleiderstoff-
Reste ab.

Carl Breuer,
Büchel 47.

J. Gottschalk, Aachener Tuchlager, Crefelderstrasse 59.

Mein Princip, zu jeder Saison gänzlich auszuver-
kaufen, veranlaßt mich, von heute an, mein noch
vollständig assortirtes Lager, bestehend in

Ueberzieher-, Anzug-, Hosen-, Winter- und schweren Regen- Mantel-Stoffen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu verkaufen.
Ein grosser Posten Mustercoupons oder Reste mit
inbegriffen.

Alle Artikel werden auf Wunsch
billigst unter Garantie angefertigt.

Zu den bevorstehenden Feiertagen

empfehle eine große Auswahl in fertigen

Herren-, Knaben- und Kinder-Anzügen

in nur guten soliden Stoffen zu auffallend billigen Preisen.

Grevenbroich. A. Kaldenbach.

Frisches Pferdefleisch bei
Joh. Kremer, Böttgerstr. 54.

Suche zu Januar einen ordentl.
Bücherfellen. Niederstr. 50.

Ein treuer u. zuverlässiger junger
Mann wird zu Lichtmeh als Knecht
und Hausknecht für ein anspre-
chendes Colonialwaarengeschäft gesucht.
Wo, sagt die Exp. d. Btg.

Grosser Ausverkauf wegen Umbau.

Der Ausverkauf unseres gesamten Waaren-Lagers
Damenmäntel, Costümes, Kinder-Garderobe,
Herren-Garderobe, Kleiderstoffe, Seidenstoffe,
Leinenwaaren, Weisswaaren, Gardinen, Por-
tièren, Schlaf- und Reisedecken, Steppdecken,
Bettwaaren, Kleidersiamosen, Flanelle,
zu noch nie dagewesenen billigen Preisen
dauert fort.

Die Ausverkaufspreise sind neben den früheren mit rother Schrift an jedem Stück deutlich vermerkt.

Neu eingerichtet:

Versandt-Geschäft nach Auswärts im Style der größten Waaren-Häuser.
 Mustersendungen und Aufträge von 20 Mark an franco.

Geschn. Alsberg Nachfolger,

2 Breitestrasse 2, Düsseldorf, 2 Breitestrasse 2.



Büchel 48. **H. Busch**, Büchel 48.

Uhren, Gold-, Silber- und Alfruide-Waaren.

Empfehle mein auf's Reichhaltigste assortirtes Lager in goldenen und silbernen Remontoir-Uhren in allen Preislagen, eleganten Façons mit bewährten prima Werken, unter 2- und mehrjähriger Garantie zu anerkannt billigsten Preisen.

Kreuze, Ketten, Ohrringe, Armbänder, Ringe etc. etc. in Gold, Silber und Imitation in grosser Menge billigst. Corallen, Granaten und Türkisen.

Amtausch und Einkauf von altem Gold, Silber und Uhren.

Reparaturen solid, sauber und schnell!

Grenadier-Offizier-Corps.

Samstag den 8. Decbr., Abends 6 Uhr:

Rechnungs-Abgabe

im oberen Saale des Majors Herrn Th. Witz. Der Vorstand.

Ortsverband Holzheim.

Samstag den 8. ds., Nachmittags 5 Uhr:

Versammlung

beim Wirth Riesen.

Tages-Ordnung:

Renewahl der Ausschuss-Mitglieder.

Neu!

Stadt. Kaufhaus.

Samstag, 7. und Sonntag 8. December, Abends 7 1/2 Uhr.

Musikalische Soirée.

der renomirten süddeutschen Sängergesellschaft **Bavaria aus München.**

I. Platz 60 Pf., II. Platz 30 Pf.

Weihnachts-Ausverkauf.
Das Specialgeschäft für Damenmäntel

von
Louis Alsberg,

Schadowstrasse 18

Düsseldorf,

Ecke Schadowplatz

verkauft sämtliche

Winter-Dolmans, Visites, Paletots, Jaquettes, Abend-
mäntel, Regenmäntel, Kindermäntel

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Hochelegante Modellmäntel besonders preiswürdig.

Preisregeln!

Heute Abend 8 Uhr
 beginnt das große
Preisregeln um
Gesen.

Schluss Sonntag Abend
 10 1/2 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein
Jos. Servaes.

Morgen Sonntag:

Preisregeln

um

fette Gänse

bei Geinr. Woers.

Hierzu ein 2. Blatt und das

St. Cuirius-Blatt.



Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Adam Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis
7 Uhr am Vorabend eingegeben. Preis für die 5-spaltige
Zeile oder deren Raum 16 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechenden Rabatt.

Der Samstags-Nummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

(Zweites Blatt.)

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck unterlagt.)

N. Berlin, 5. December.

Sollen auch die Theologen in den bunten Rod ge-
steckt werden? Darob ist jetzt ein hitziges Wortgefecht ent-
brannt; die Hitze ist jedoch bloß auf der einen Seite. Die
Herren vom „Evangelischen Bunde“ nehmen nämlich, wie
gewöhnlich, den Mund etwas sehr voll und ruhen in die
Welt hinaus, ihre (protestantischen) Theologen wollten dienen
und mühten dienen und sollten dienen, und es sei eine
„Ueberhebung“ des Centrums, daß es den bekannten Antrag
betreffend die Militärpflicht der Theologen aller Religions-
gesellschaften eingebracht habe.

Wenn man die Leute von der segensreichen „Schule“ des
Militärdienstes und von der „persönlichen Mannes- und
Bürgerethik“ declamiren hört, so sollte man meinen, die
künftigen Predigamtscandidaten würden sich sammt und
sonders mit Inbrunst in die Kaserne drängen und flehentlich
um Aufnahme in die ehrenvolle Schule bitten, auch wenn
sie das Gesetz nicht dazu zwingt. Aber, aber — der „Evan-
gelische Bund“ giebt selbst eine tüchtige Portion Wasser in
diesen patriotischen Wein. Der Einzelne, welcher wirklich
freiwillig in den Militärdienst tritt, würde sein Fortkom-
men schädigen! Damit wird anerkannt, daß nur in ver-
schieden Ausnahmefällen von der Wohlthat und der
Ehre des Soldatendienstes freiwillig Gebrauch gemacht wer-
den würde. Dann muß es doch mit der Commis-Begeisterung
wohl nicht so weit sein.

Es kommt noch besser! dieselben Leute, welche alle
Theologen an den „Opfern“ für das Vaterland durchaus
theilnehmen lassen wollen, erklären sich einverstanden damit,
daß die im Amte stehenden Geistlichen zum „Dienst mit der
Waffe“ nicht herangezogen werden, und schlagen noch weitere
Ausnahmefälle vor, nämlich die Verwendung eines
Theiles des freiwilligen Jahres zur Vorbildung der
Theologen im Lazarethdienst und die Verlegung der acht-
wöchentlichen Übungen in die Universitäts-Ferien! Wo bleibt
da der so gerühmte gelobte Drang nach Gleichheit der
Opfer?

Mannesethik, Bürgerethik, Aufopferung für's Vaterland

— das sind herrliche Worte, die auf den Dienst im Kriege
sehr gut passen, aber mit der Prosa des Soldatenlebens im
Frieden sich nicht recht reimen wollen. Die mannhafte Be-
theiligung an der Vertheidigung des Vaterlandes ist schön,
großerhehrend; die drei- oder einjährige Plackerei auf den
Exercier- und Paradeplätzen ist ein notwendiges Uebel;
notwendig als Vorbereitung für den Kriegsfall und auch
nur als solche gerechtfertigt und erträglich. Die ganze
Entwicklung der neueren Zeit drängt zu der Erkenntnis und
zur Durchführung des Grundsatzes hin, daß das Heer des
Krieges wegen da ist und nicht aus irgend einem anderen
Grunde oder zu irgend einem anderen Zwecke. Früher be-
trachtete man vielfach das Heer als ein Spielzeug und einen
Hierath, und einen prompten Wächterdienst, sowie glänzende
Paraden als Ziel und Lohn der Ausbildung. Jetzt soll die
Ausbildung der Soldaten einzig und allein von dem Gedan-
ken getragen sein, ein leistungsfähiges Kriegsheer zu ha-
ben. Nicht als ob die Armee den Krieg veranlassen soll;
nein, sie soll durch die Tüchtigkeit ihrer Ausbildung und
Ausrüstung den Krieg verhüten; indem sie den Gegner vom
Angriff abscreckt. Aber diesen Zweck kann sie nur da-
durch erreichen, daß von den ersten Gehversuchen bis zum
Schluß-Angriff des Kaisermanders Alles und Jedes auf die
Wirkung im Ernstfalle auf die Kriegstüchtigkeit zuge-
spielt wird. Daraus folgt, daß es eine Raum-, Zeit- und
Kraftverschwendung ist, wenn die Armee Leute in sich auf-
nimmt und ausbildet, welche im Kriegsfalle nicht mit-
nehmen werden. Nun sind aber die Geistlichen im Kriegsfalle
vom Dienst mit der Waffe befreit. Ihre Ausbildung mit
der Waffe ist also umsonst gewesen. Hätte man an die
Stelle von 1000 Theologen, die bald nach ihrem Dienstjahre
in das geistliche Amt treten, 1000 andere Staatsbürger ein-
gestellt und ausgebildet, so würde das Heer für den nächsten
Krieg ein Bataillon mehr zur Verfügung haben, ohne daß
Mehrkosten oder Mehrarbeit aufgewendet wären.

Wenn ich Kriegsmilitär wäre, würde ich noch einen
Schritt weiter gehen, als der Antrag Ruene, und sagen:
Leute, die im Kriege nicht mit kämpfen können, kann ich über-
haupt nicht gebrauchen.

Entweder — oder! Soll der Theologe in Frieden die-
nen, dann muß man auch die Geistlichen mit dem Gewehr
gegen den Feind marschiren lassen; soll der Geistliche nicht

unter den Kämpfern sein, dann soll man ihn auch nicht zum
Krieger drillen.

Nun ist alle Welt hüben und drüben darin einig, daß die
Geistlichen nicht mit der Waffe gegen den Feind ziehen sollen.
Nicht bloß deshalb, weil die Geistlichen in den Wirren und
Nöthen der Kriegszeit ihrer Gemeinde erhalten bleiben müs-
sen; nein, auch auf protestantischer Seite erkennt das gesunde
Gefühl die Unvereinbarkeit des blutigen Kriegshandwerks
mit dem priesterlichen Beruf. Es ist ja auch gar nicht nö-
thig, daß die Geistlichen zu den Waffen greifen; wir haben
kampffähige Leute im Ueberfluß, um den ganzen Rahmen
der vorhandenen Organisation zu füllen. Es kommt nur
darauf an, daß genug Waffenfähige ausgebildet sind, und
die Zahl der ausgebildeten Kämpfer wird erhöht, wenn man
die Theologen gar nicht einstellt.

Werden denn die andern Militärpflichtigen nicht neidisch sein
wegen der Befreiung der Theologen? Bis in den Cultur-
kampf hinein haben ja schon dieselben Bestimmungen ge-
golten, welche der Antrag des Centrums jetzt wieder ein-
führen will. Und damals war alle Welt damit zufrieden.
Man hat nichts von Neid der Andern oder von Gefährlichkeit
der Theologen bemerkt. Zu Eifersüchteleien kann höchstens
die Einrichtung des „einjährigen Dienstes“ Anlaß geben.
Was besonders die katholischen Soldaten angeht, so wissen
sie sehr wohl, daß die künftigen Priester etwas viel Schwa-
cheres auf sich nehmen, als ein Jahr Dienstzeit. Der Pri-
ester wird in viel höherem Grade zu Opfern für das Ge-
meinwohl angehalten, als der Militärpflichtige. Der pflicht-
treue Priester muß sein ganzes Leben hindurch das Opfer
seiner Kräfte, seiner Gesundheit für die Seinigen bringen.
Wie es damit auf protestantischer Seite steht, lassen wir da-
hingestellt; der katholische Priester, der im Reichthum
seine Kräfte erschöpft und auf den Fahrten zum Kranken
durch Wind und Wetter zu jeder Tages- und Nachtzeit seine
Gesundheit und sein Leben auf's Spiel setzt, der den Schmutz
der Armuth, den Ekel der Gebrechen und die Gefahr der An-
steckung nicht scheuen darf — hat sein ganzes Leben hindurch
Kriegsdienst im Kampfe gegen Elend und Sünde, einen
enbloßen, aufreibenden Kriegsdienst, zu welchem mehr mora-
lische Kraft gehört, als zur kühnsten Attade.

Auf protestantischer Seite ist sogar die Bemerkung ge-
macht worden, wenn die Theologen militärfrei würden, so

Stolz und Liebe.

Dem Amerikanischen nachgeahmt.

33) (Fortsetzung.)

Walter konnte den Blick der scharfen Augen nicht ertra-
gen, er wandte sich zur Seite und antwortete:
„Ich hoffe es, — jedoch weiß ich es nicht. Ich habe ihn
nie anders, als in meinen Träumen gesehen.“

Capitain Murdoch blickte einen Augenblick zum Fenster
hinaus und fuhr dann in ruhigem Tone fort:

„Ich will mich nicht in Ihr Vertrauen einschleichen. In
Ihrem Delirium haben Sie seltsame Sachen geäußert; aber
sie sollen bei mir begraben sein, — so sicher begraben, als
wäre ich selber der Vater, den Sie niemals gesehen haben.“
„Wie soll ich Ihnen danken für Ihr großes Opfer, Herr
Capitain, das Sie einem Fremden gebracht, der zudem noch
Ihre Zimmer occupirt? Ich bin noch zu schwach, um mir
volle Klarheit über meine Lage zu verschaffen, haben Sie
daher Geduld mit mir, nachdem Sie mir so viel Liebe er-
wiesen. Aber über Eins möchte ich doch beruhigt sein; hat
Jemand in meine Heimath Mitteilung über meinen Zustand
gelangen lassen? Die Meinigen werden in großer Sorge
sein,“ seufzte der Kranke, dem bei dieser Frage die letzten
vermeintlichen Ereignisse, welche ihn aus der Heimath getrieben
und ihn auf's Krankenlager geworfen hatten, wieder vor die
Seele getreten sein mußten. Thränen traten in seine Augen.

„Sie regen sich auf, Herr Marshall!“ mahnte der Capitain.
„Seien Sie beherzt. Sobald wir durch einen Zufall, welchen
ich Ihnen noch berichten werde, Ihren Namen erfahren, hat
der Hotelier einige Heilen in Ihre Heimath geschrieben, daß
Sie krank, aber gut verpflegt wären. Er hat sein Schreiben
an Walter Marshalls Familie, Deewood, Massachusetts
adressirt. Bei der Durchsicht Ihrer Papiere fanden wir näm-
lich, daß Sie dort zu Hause sind. Vielleicht lebt Ihr Groß-
vater daselbst, wenn Ihr Vater nicht mehr da ist?“

Knechtlich erwartete Seth Marshall die Antwort, die ihm
sagen mußte, ob sein alter Vater noch unter den Lebenden
weile. Walter hatte in seinen Fieberphantasien nicht von
ihm gesprochen.

„Ja mein Großvater lebt noch!“ antwortete der Kranke.
„Ich danke Ihnen für Ihren Dienst. Könnte denn nicht
schon eine Antwort aus meiner Heimath eingetroffen sein?“
forstete Walter weiter.

„Das ist nicht wohl möglich. Aber“ — fuhr der Cap-
tain zögernd fort, denn er fürchtete, die Schwäche des Kran-
ken werde noch zu groß sein — „es liegen schon seit mehre-

ren Wochen ein Brief und eine Depesche für Sie bereit, welche
bald nach Ihrer Ankunft aus Newyork für Sie eingingen.
Ich mußte dieselben Ihnen bisher vorenthalten, weil Ihr
Zustand keinerlei Gemüthsbeugung gestattete.“

„Aus Newyork?“ stöhnte Walter und sein Gesicht zeigte
einen schmerzlichen Zug. „Gewiß Nachrichten von Mr. Gra-
ham. O bitte, bitte reichen Sie mir Brief und Depesche, ich
verspreche Ihnen, ruhig zu bleiben.“

Der Capitain gab der Bitte nach und brachte den Kran-
ken in eine halbfinstere Lage. Hastig griff derselbe nach den
Briefschaften. „Von Mr. Graham!“ murmelte er und las.
Der Capitain, welcher den Kranken beobachtete, sah, wie seine
Hände zitterten und ehe er noch Zeit fand, Walter an sein
Versprechen zu erinnern, stieß derselbe einen lauten Schrei
aus und fiel in die Kissen zurück. Der Capitain war erschreckt
aufgesprungen und machte sich Vorwürfe, daß er durch seine
Unvorsichtigkeit dem Kranken geschadet habe. Als er sich aber
über denselben beugte, sah er in ein freundlich lächelndes Ge-
sicht. Walter mochte die Sorge des Capitains bemerkt haben.

„Verzeihen Sie!“ sagte er leise, „dies Schreiben hat mein
Herz von einem Alp befreit, der es geduldet haben würde.
Aber nun ist es voll neuer Hoffnung und Freude. Jedoch
ich bin noch schwach und muß mich bezwingen. Morgen er-
zähle ich Ihnen alles. Wollen Sie nicht die Depesche mir
vorlesen; ich kann nicht mehr.“

Gerne und bereitwillig willfahrte der Capitain. Sie ent-
hielt nur wenige Worte:

„Vor sechs Tagen ließ Schreiben an Dich abgehen; zeige
Empfang an. Graham.“

Der Kranke lächelte glücklich und hauchte: „Morgen!“
Dann versank er erschöpft alsbald in einen erquickenden
Schlummer, während der Capitain sichtlich erregt an das
Fenster trat und dort träumend und sinnend in die herein-
brechende Dämmerung hinauschaute. Morgen also sollte er
endlich Gewißheit über Alles haben und er stehle zu Gott,
daß er ihm schmerzliche Enttäuschungen ersparen möge.

Der Kranke erwachte am andern Morgen schon früh und
fühlte sich sichtlich gekräftigt. Das erste, was er hervorbrachte,
als er den Capitain erblickte, war: „O, wie bin ich so glük-
lich, so glücklich!“

„Sie haben wohl gute Neuigkeiten erhalten!“ — sagte
der Capitain, halb theilnehmend, halb fragend.

„Sehr gute,“ antwortete Walter, „sie wären es werth,
durch eine schwere Krankheit erkauft zu sein. Ich glaube,
daß ich heute stark genug bin, Ihnen Alles mitzutheilen. Es
wird mir gut thun, mein Herz einmal zu erleichtern. Und
obgleich ich Sie nicht kenne, so beweisen mir doch Ihre große

Güte und Opferwilligkeit, daß Sie ein theilnehmendes Herz
haben. Aber vorerst möchte ich noch einige Fragen stellen.
Sagen Sie mir gütigst, Herr Capitain Murdoch, habe ich in
meinen Fieberphantasien von Jessie Graham gesprochen?“

„Ja,“ antwortete er, „Sie sagten, sie sei verheirathet.“

„Aber sie ist es nicht,“ unterbrach Walter ihn. „Es war
eine Lüge, die der elende William Bellenger erfunden hat.“

„Auch von ihm haben Sie gesprochen,“ sagte der Cap-
tain, „und ich vermute, daß er Ihr Cousin ist. Sie sehen,
ich weiß ziemlich Bescheid in Ihren Verhältnissen.“ Betrof-
fen blickte Walter auf; aber das gütige Lächeln, das die
Worte des Capitains begleitete, dämpfte ihm alle Furcht, als
ob derselbe sein Vertrauen mißbrauchen werde.

„Was haben Sie sonst noch erfahren?“

„Je nun, eine unangenehme Geschichte, die Ihren Vater
betrifft. Er hat eine Bank bestohlen, nicht wahr?“ Der Cap-
tain schlug den Blick zu Boden und erwartete mit fieber-
hafter Spannung die Antwort.

Befremdend schaute Walter den Sprecher an. „Hätte ich
das in meinen Phantasien gesagt? Nein, nein, es ist nicht
wahr!“ rief Walter mit einer Energie, die seine bleichen
Wangen rthete. „Er hat es nie und nimmer gethan.“

„Ist seine Unschuld denn bewiesen?“ Die Stimme des
Capitains zitterte bei dieser Frage.

„Vor der Welt ist sie nicht bewiesen! aber ich bedarf gar
keines Beweises,“ erwiderte Walter. „Ich habe ihn niemals
auch nur einen Augenblick für schuldig gehalten und ich will
den Beweis seiner Unschuld auch der Welt erbringen.“

Nach einer Pause fügte er hinzu: „Wie ich sehe, habe
ich, ohne es zu wissen, Manches aus der Geschichte meiner
Familie ausgeplaudert, und damit Sie keinen verkehrten Ein-
druck davon erhalten, ziehe ich vor, Ihnen das Ganze zu er-
zählen. Bitte, setzen Sie sich recht nahe zu mir!“

Und nun erzählte Walter seinem liebevollen Pfleger die
ganze Geschichte seines Lebens und seiner Familie und auch
die Geschichte seines Herzens, seine Liebe zu Jessie Graham,
welcher er indeß seine Liebe nicht gestehen dürfte und wollte,
so lange nicht die Unschuld seines Vaters erwiesen und die
Schmach von seinem Namen genommen sei.

Der Capitain hatte sich so gesetzt, daß der Kranke nicht
in sein Gesicht sehen konnte, ihm also die Gemüthsbeugungen
entgingen, welche sich bei den Schilderungen Walter's auf
demselben ausprägten. Manche Thräne hatte sich schon aus
dem Auge gehoben, als aber Walter jetzt erzählte, wie die
angebliche Schuld seines Vaters das Hinderniß sei, der in-
nigen Neigung seines Herzens zu folgen, da vermochte er ein
lautes Seufzen nicht zu unterdrücken. In seinem Innern
aber seufzte der unglückliche Mann:

Musikalische Soirée.
der renommierten süddeutschen Sänger-Gesellschaft
Bavaria aus München.
I. Platz 60 Pfg., II. Platz 30 Pfg.
Regeln!
um
Abend
blüht ein
Dervaes.
se
Blatt und das
att.

konnten wohl Leute aus bloßer Militärscheu sich zum Predigerstande drängen. Davon hat man früher, als die fragliche Militärfreiheit bestand, nichts vernommen. Ein Katholik wird sicherlich nicht ohne Beruf, bloß der Militärfreiheit halber, in den Predigerstand treten. Sollte das bei den Protestanten möglich sein, so würde das auf ein schlimmes Uebel deuten, dessen Wurzel aber nicht auf dem staatlichen, sondern auf dem kirchlichen Gebiete zu suchen wären. Dann würde die Vorbildung zum Predigerstande und die allgemeine Ansicht von dem Wesen und den Pflichten desselben nicht in Ordnung sein. Aber das geht uns nicht weiter an. Wir wollen bloß die Freiheit, unsere Geistlichen nach katholischer Anschauung vorzubilden zu lassen, und darum schlagen wir vor, daß der Staat die alte, bewährte Freiheit für alle Confassoren wieder einführt. Wer dienen will, kann ja auch nach dem Antrage Euerer zum Dienst gelangen. Es steht auch nichts im Wege, daß die Protestanten sich ein Kirchengebiet machen, wonach kein Prediger angestellt werden soll, der nicht sich zum Militärdienst gemeldet und im Fall der Brauchbarkeit sein Jahr abgedient hat. Wir wollen ihnen ihre angebliche Dienstfreude belassen; mögen sie nur uns nach unserer Fajon leben lassen.

Noch ein Wort über die „Schule“ des Soldatenlebens im Frieden. Es ist richtig, daß der Dienst für diejenige n Leute, welche ihre körperlichen Gliedmaßen und ihre Geisteskräfte nicht vernünftig zu gebrauchen wissen, eine Schulung mit sich bringt. Leider geht es in dieser Schule, wie in so mancher andern: man lernt Nützliches und Gefährliches; und das Letztere wirkt oft länger nach, als das Erstere. Daß im Soldatenleben das sittliche und religiöse Bortgefühl gehet und entwickelt werden, werden wohl die Commisshwärmer selbst nicht behaupten. Die Ausbildung des patriotischen Gefühls wird vielfach überschätzt. Man darf nicht übersehen, daß der Militärdienst die Leute vom Lande in die Städte führt und sie mit Erwerbs-, Besitz- und Genußverhältnissen bekannt macht, die ihnen bis dahin verborgen waren.

Das bewirkt Fortschritt — wird man sagen. Freilich, aber die nächste Folge dieser „Aufklärung“ und dieses „Fortschritts“ ist die sociale Unzufriedenheit, der Zug vom Lande in die Stadt, der Drang nach leichteren, freieren, vergnüglichen Leben. Das Heer wird als Damm gegen die Socialdemokratie gepriesen; aber wenn auch die Socialdemokratie in die Kaserne nicht im Mindesten Eingang finden sollte, die Folgen des allgemeinen Militärdienstes kommen ihr doch zu Gute, da derselbe zur Verschärfung des Kampfes um's Dasein, zur Zuspitzung der socialen Triebe und Gegensätze und also mittelbar zur Vermehrung der Unzufriedenheit führt. Ohne den Einfluß der Militärschule würde unsere sociale Entwicklung viel langsamer, ruhiger und weniger gefährlich vor sich gehen.

Was die militärische Ausbildung Gutes lehren kann, muß der gebildete Jüngling, und zu denen gehört doch der Theologe, auch aus andern Quellen leichter und schneller und ebenso gut sich aneignen können. Wenn ein Jüngling, der das ganze Gymnasium absolviert hat, erst noch vom Unteroffizier und Lieutenant die Disziplin seiner körperlichen und geistigen Kräfte aneignen erhalten muß, dann ist das ein niederschmetterndes Verdammungsurtheil für unser höheres Schulwesen! Wäre dem so, so sollte man daraus Anlaß nehmen zur Schulreform, aber nicht zur unnötigen Ausdehnung des Commisshdienstes.

Sehe Jeder, wie er's treibe! Mögen die künftigen Prediger die Kaserne als Seminar benutzen, wenn es ihnen so gefällt. Wir unferstheils verzichten gern auf die Beihilfe der preussischen Unterofficiere bei der Erziehung unserer künftigen Priester.

„Wie lange, mein Gott, wie lange noch muß Dein Diener leiden?“

Walter war selbst von seinen Erinnerungen zu mächtig ergriffen, als daß er das Stöhnen des Capitains auffällig bemerkt hätte. Er kam nun zur Silberung der letzten Ereignisse, wie er entschlossen gewesen, seinen Vater zu suchen. Die Aufregung der seiner Abreise vorhergehenden Tage, die lange Dauer seiner Herzensqual hatten ihm die ruhige Ueberlegung geraubt und so sei es gekommen, daß er aus mißverständlichen Andeutungen in einem Schreiben seines väterlichen Freundes Dr. Graham's und aus einem, wie er jetzt erkenne, heimtlich abgefaßten Briefe seines Betters Wellenger die für ihn furchtbare Thatfache combinirt habe, die Geliebte seines Herzens sei die Braut eben dieses Wellenger, habe sich mit diesem Unwürdigen verlobt; das habe ihn tief unglücklich gemacht, und er sei so sehr des klaren Denkens beraubt gewesen, daß er eher an die Untreue Jessies als an die Mordthat eines Mißverständnisses geglaubt habe. Und ohne sich Gewissheit zu verschaffen, sei er, unter Hinterlassung einer kurzen schriftlichen Erklärung an Dr. Graham, in fieberhafter Hast abgereist. So sei er denn hierher gekommen und die qualvolle Aufregung habe ihn auf's Krankenlager geworfen. Nun aber enthalte das Schreiben Dr. Graham's die erlösende Mittheilung, daß nicht Jessie, sondern eine Charlotte Reeves die Verlobte Wellenger's sei.

„Wie konnte ich Unglücklicher mich zu dem unverzeihlichen Verbrechen hinsetzen lassen, an der Treue meiner Jessie zu zweifeln! Welche Qualen werde ich ihr bereitet haben, dem armen unschuldigen Mädchen!“ seufzte Walter unter Thränen und erregt fuhr er fort: „Und nun zögere ich noch, bleibe noch eine Secunde untätig, ohne Jessie aus ihrer Unruhe zu befreien und meinem väterlichen Freunde Gewissheit über meinen Aufenthalt und meine Lage zu verschaffen?“

Walter wäre aufgesprungen, wenn ihn nicht der Capitain daran gehindert hätte.

„Ruhig, mein junger Freund! vorläufig ist's der Aufregung mehr als genug. Denken Sie an Ihre Liebe zu Jessie und schonen Sie sich. Ihre Väter. Hier nehmen Sie diese Erquickung und versuchen Sie zu schlafen. Hernach reden wir weiter.“

(Fortsetzung folgt.)

Der St. Bonifatius-Sammel-Verein

hat sich bekanntlich zur Aufgabe gestellt, die Mittel zur Errichtung und Unterhaltung von Waisenhäusern und Communantenanstalten in den confessionell gemischten Gegenden Deutschlands zu beschaffen. Diese Anstalten sind nöthig, um den Kindern der unter Andersgläubigen verstreut wohnenden Katholiken einige Zeit hindurch Aufenthalt und Pflege zu bieten, während welcher sie in den Wahrheiten unserer hl. Religion unterrichtet und insbesondere auf den Empfang der ersten hl. Communion vorbereitet werden; sie sind das einzige Mittel, den armen Kindern die Erlangung derjenigen religiösen Kenntnisse zu ermöglichen, welche dieselben in den Stand setzen, den höchsten Tag ihres Lebens würdig und mit Nutzen zu begehen, und deren sie um so mehr bedürfen, als sie in ihrer andersgläubigen, ja vielfach sogar ungläubigen Umgebung zahllosen Gefahren für ihre religiöse Ueberzeugung ausgesetzt sind.

Wir alle wissen es aus Erfahrung und sehen es jedes Jahr wieder von neuem, welche Mühe und Arbeit es unsere Sellsorger kostet, unsere Kinder auf die erste hl. Communion vorzubereiten; und wenn man schon hier in unserer Heimath, bei den für das religiöse Leben so günstigen Verhältnissen, eine lange Zeit angestrengter Arbeit und ernstlichen Strebens hierzu erforderlich ist, wie schwer muß es dann jenen unter Andersgläubigen vereinzelt wohnenden Katholiken werden, ihren protestantischen Schulen beschaffenden Kindern diese unumgängliche nöthwendige Vorbereitung zu verschaffen, da sie oft viele Meilen von der kath. Kirche entfernt wohnen und einen Priester nur selten im Jahre zu sehen bekommen. — Es liegt auf der Hand, daß hier kräftige Hülfe Noth thut; und so sind denn gerade die Communantenanstalten ein geeignetes Mittel, diesen traurigen Zuständen entgegenzuwirken. Die Kinder, welche zu Hause nie und nimmer zum Empfang der hl. Sakramente gelangen würden, verlassen für einige Zeit das elterliche Haus und finden Aufnahme in solchen Anstalten, wo ihnen neben der leiblichen Pflege namentlich Religionsunterricht und die Anleitung zu einem nach den Grundsätzen unseres heiligen Glaubens geregelten Lebenswandeltheil wird. Dann werden sie zu den heiligen Sakramenten geführt und in die Heimath entlassen, um wieder neuen Anlaufnahmen Platz zu machen.

Da nun aber die Eltern jener Kinder meist nur sehr wenig oberflächlich zu den Kosten der Heile, der Ausstattung, des Unterhalts u. s. w. beizutragen im Stande sind, so erfordern diese Anstalten ganz bedeutende Zuschüsse. Diese zu beschaffen ist die Aufgabe des Sammelvereins.

Wie der Name schon besagt, will der Verein sammeln, und zwar begnügt er sich schon mit ganz geringwerthigen Gegenständen, als Cigarrenschmitten, Staniol, welches vielfach als Umhüllung von Seife, Schokolade u. s. w. vorkommt, altem Metall, als Kupfer, Zinn, Blei u. s. w., außer Cours gefesteten oder beschädigten Münzen u. dergl.; auch für Kleiderstücke, sowie unbrauchbare Stoffe, Lederreste u. s. w. hat der Sammelverein gute Verwendung. Bei dem überaus großen Bedürfnisse aber darf die Gewinnung möglichst vieler baaren Mittel nicht außer Acht gelassen werden. In dem Ende gibt der Verein jährlich einen Beitrag von 2 Mark und Mitgliedsorten zu 50 Pfennig jährlichem Beitrag aus, durch deren Zahlung man zugleich Mitglied des Bonifatiusvereins wird.

Katholiken! Es ergeht hiermit die dringende Bitte an Alle und Jeden, sich der Sache des Bonifatius-Sammelvereins mit Eifer und nach Kräften anzunehmen. Große Opfer werden ja nicht verlangt. Wenn der Preis einer Karte zu 2 Mark oder auch nur zu 50 Pfg. zu hoch ist, der lege ab und zu eine kleine Münze in die in den Wirtschaften aufgestellten Sammelkasten. Und wenn das alles noch zuviel beansprucht sein sollte, so wendet den armen verlassenen Glaubensbrüdern wenigstens soviel Interesse und Theilnahme zu, daß Ihr ihnen die Abfälle zukommen laßt, welche sonst gedankenlos wegzuwerfen werden. Hollet Ihr selbst es nicht thun, so gewöhnt Eure Kinder, diese Kleinigkeiten aufzusuchen und von Zeit zu Zeit einem unserer Sammler zu überbringen, beehrt sie über den Zweck dieser kleinen Dienstleistungen und Ihr werdet auch in erziehlicher Hinsicht den Segen verspüren, der auf jedem guten Werke ruht.

Der Vorstand und die Sammler des St. Bonifatius-Sammelvereins

— Hauptstelle Neug.

Kaplan Sandkühn, Präses,
Heinr. Aufmawasser, Jac. Baum, Wilh. Brüggen,
Andr. Classen, Fritz Cremer, Peter Dickers, Heinr.
Eckardt, Wilh. Kauffen jr., Aug. Flecken, Johann
Glasmacher, Casp. Haren, Lorenz Hütten, Johann
Janßen, Franz Josten jr., Hubert Knapp, Arnold
Krapohl, Ludwig Ohligschläger, Jos. Kohnen, Balth.
Nicken, Jos. Nicken, Peter Rosell, Peter Schaaf,
Reg. Schilling, Jac. Schmitz, Wilh. Schneider,
Franz Stahlshmidt, Herm. Stahlshmidt, Wilhelm
Steffens, Engelbert Stermann, Franz Tostetti, Joh.
Weinforth, Louis Zann.

Die Römische Frage.

Vortrag des Herrn Gymnasiallehrers Felten, gehalten im hiesigen kath. Kaufm. Verein.

M. H.! Lassen Sie mich Ihnen mit meinem christlichen Gruß meine Freude und meinen Dank aussprechen für das Wohlwollen, welches Sie unsern Vorträgen bisher erwiesen haben und auch heute durch Ihr Erscheinen bekunden und die Bitte, es uns zu erhalten. Der Herr Kaplan gerade keinen schlechteren fand, so habe ich geglaubt zu müssen. Mögen diese kleinen Vorträge zum innern und äußern Wohlthun des Vereines, zur Festigung der Anhänglichkeit an unsere Prinzipien, an den Katholicismus mächtig beitragen. Das sei der Segenswunsch, den ich Ihnen mit auf den Weg gebe. Als jetzt gemäßigter und wichtiger Gegenstand hat sich mir von selbst die römische Frage dar, die von den Katholikenversammlungen seit Jahren, vor allem aber in diesem Jahre der Giordano-Bruno-Feyer behandelt wird. Auf den großen Versammlungen in der Pfalz, in Schlesien, in Böhmen, in München, in Oesterreich-Wien, in Spanien-Madrid, in Portugal-Oporto, in Cleveland, in Nord-America ist sie in den Vordergrund getreten, in den katholischen Vereinen aller Orten erörtert worden. Nichts Neues, nichts Geistreiches, keine rednerische Leistung erwarten Sie von mir, nur eine kurze deutliche Zusammenfassung.

Die römische Frage ist die Frage der Wiederherstellung des Kirchenstaates. Rom ist erobert, seit 19 Jahren im Besitze des Königreichs Italien, der Papst sei zu bedauern, aber es sei einmal so, thut nichts an. Die Geheimbünde der Carbonari, Freimaurer und besonders „Jung-Italien“, von Mazzini, dem Urbilde der Revolution, gegründet, erstrebten schon seit der Renouation Europas auf dem Wiener Congreß 1815 ein einheitliches Italien als Republik, aber zuerst unter Führung der Dynastie Savoyen mit Auslieferung Oesterreichs, mit Aufhebung auch der weltlichen Herrschaft des Papstes. Die kleinen Ausflüchte 1821 und 1831 wurden von den Oesterreichern niedergeworfen, ebenso die allgemeine Revolution von 1848/49 unter Führung des Königs Karl Albert von Savoyen, der „Schwert Italiens“, durch die Siege Radetzky's. Die Franzosen eroberten Rom für den gescheiterten Pius IX. zurück, die römische Republik von 1849 hatte noch keine 4 Monate gedauert. Da verbündete sich Napoleon III. mit Savoyen gegen Oesterreich, und der vereinigten Macht erlag

Oesterreich bei Magenta und Solferino (1859). Savoyen erhielt die Lombardie, namentlich die Staaten Mittelitaliens Toskana, Parma, Modena, revolutionirte Unteritalien, wo Garibaldi schon vorzu besetzen (1861). Mehr als zwei Drittel des Kirchenstaates waren schon abgerissen. 1866 gewann das neue „freie Königreich“ Italien trotz der Niederlagen bei Custoza und Lissa durch Preussens Siege Venetien. 1870 zogen die Franzosen, die seit 1868 den Kirchenstaat gegen Garibaldi's Freischaaren geschützt hatten, ab, am 6. September übertrug die Regierung für die Besetzung Roms, am 8. Septbr. übertrug die Truppen die Grenzen des Kirchenstaates. Victor Emanuel vers. nach dem Papste die Wahrung seiner gesammten Souveränität und die Erhaltung aller geistlichen Anstalten. Pius IX. lehnte selbstverständlich ab, am 20. September 1870 drangen die Italiener durch die Porta Pia in die ewige Stadt ein. Der Papst unterlagte die Gegenwehr als vergeblich. Für alle, auch die ungeredeten Kriege kann man irgend eine Entschuldigung finden, wenn man sich bemüht. Hier kann man nur angeben, es war der Wille des italienischen Volkes. Aber wer gibt dem italienischen Volke ein Recht, ein Unrecht zu begehen. Man beruft sich auf die Sprachreinheit. „Aber weder Geographie noch Sprache schaffen ein Recht.“ (Manning). Der preuß. Minister v. Schlieffen erklärte auf Befehl des Prinzregenten, nachher Kaiser Wilhelm I., das Nationalitätsrecht entgegengesetzt, als „Weg zur Revolution“ (18. October 1860). Die Eroberung Roms ist nicht nach Kriegerecht erfolgt, sie ist ein Raub.

Die Enttöhung des Königreichs Italien kennen Sie, die Enttöhung des Kirchenstaates ist eine ganz andere. Constantiu d. Gr. gründete im äußersten Osten Europas die neue Hauptstadt, der erste christliche Kaiser wohnt vor dem Papste (330). Das ewige Rom war bestimmt, Hauptstadt des Erdkreises zu bleiben: „Roma caput mundi regit orbis frena rotandi.“ „Rom als Hauptstadt der Welt, die Hügel des Erdkreises hält.“ Die gewaltigen Barbarenkrieger hatten die Ehrfurcht vor der Kirche und dem Papste. Uebrig blühte Rom (410) und ließ die geraubten hl. werthe in die Tempel in Profection zurückbringen. Attila kam vor Rom und bekehrte sich vor der Majestät Leo des Großen und zog ab (452). Noch einmal rettete Leo d. Gr. die Stadt vor völliger Vernichtung durch die Vandalen (455). Die Stadt ward im Völkerkrieg fünfmal erobert, war heimgekehrt von Unruhen, Ueberschwemmung und Seuche. Rom hatten die Ostländer von Constantinopel aus Italien erobert, da verloren sie es schon an die Longobarden. Nur Rom und einige Städte am Meere blieben frei. Die Kaiser in Constantinopel, ein Spielball der Parteien stritten, ohne selbst mehr einen Willen zu haben, über den menschlichen und göttlichen Willen in Cäsar, eröffneten den großen Bildersturm, und die Päpste selbst mit Mordanschlägen bedroht von denen, welche sie schützen sollten, sie hinderten auch das Volk, welches einen neuen Kaiser wählen wollte. Aber thätiglich war der Papst der erste Mann im Herzogthum Rom, und als Haupt von Rom betrachteten ihn die Römer, die Longobarden, die ihm 757 die Stadt Sufol schenkten, und die Kaiser selbst. Ohne diese Unterstützung gegen die stets sich erneuernden Angriffe der Longobarden gelassen, wandten sich die Päpste, angewiesen von den Kaisern selbst, Hülfe zu suchen, wo sie solche fanden, um Hülfe an die mächtigen Franken. Pipin kam, siegte und schenkte Ravenna mit Rom an die römische Kirche (754 und 756). Die Schenkungskarte unterschrieb Pipin selbst. Die Schlüssel der Städte und die Schenkungskarte wurden auf der Confession des hl. Petrus niedergelegt, als ewiges Besitzthum des Apostels und der Päpste. Die Schenkung umfaßte Rom und Umgegend, den sog. Durat, Ravenna mit dem Garinat, die Pentapolis und Aemilia. Pipins Sohn, Karl d. Gr., bestätigte diese Schenkungen und fügte einzelne Festungen in Toskana hinzu (774). Das ist der Anfang des Kirchenstaates. Gewiß auch hier liegt eine Eroberung vor. Aber die Franken, nicht der Papst, eroberten. Der Papst erhielt das Gebiet auf die legale und gerechte Weise von der Welt, durch Schenkung. Aber war es auch recht, daß der Papst die Schenkung annahm. Der Kaiser in Constantinopel verlangt von Pipin Herausgabe der eroberten Gebiete von Ravenna und Umgegend. Aber Pipin ließ sagen, er habe den Zug nur aus Verehrung und Liebe zum hl. Petrus unternommen und nicht für den Kaiser, und seine Schätze der Welt würden ihn bestimmen, die Schenkung zu widerrufen. Der Kaiser hatte das Gebiet nie vertheilt und geschickt und hätte es auch in Zukunft nicht schenken können, die Dinge wären weiter gegangen wie bisher. Seine Herrschaft war nur Form und Norm, und über Rom beanspruchte er nie gar nicht mehr. So übernahm der Papst diese Gebiete unter dem Schutze der Frankenkönige, und Constantinopel fügte sich leicht in die neue Lage und verbandelte mit den beschnittenen Päpsten und den Gesandten, den römischen Kaisern, über ganz andere Dinge. Eine bedeutende Erweiterung erfuhr der Kirchenstaat noch durch die Schenkung des Gesamtterres der großen Gräfin Mathilde von Canossa (1115). Das Gebiet des Kirchenstaates ist im Wesentlichen stets daselbe geblieben. Kaum je hat es ca. 1/2 des Gesamtumfanges von Italien überschritten. Betrachten Sie die großen Reiche heutzutage, aus welcher kleinen Anfängen sind sie entstanden durch Politik, Thatkraft und Gelegenheit. Betrachtet Sie die kleinen Fürstenthümer eines Landes gewesen, als die Päpste, günstiger Gelegenheit, ihre weltliche Macht zu erweitern, haben sie Nutzen gehabt. Sie umspannten mit ihrem Geiste den Erdkreis, die Könige beugten sich vor ihnen, und die Päpste verkehrten sich.

Und doch welche Selbstlosigkeit! Statt diese zu bewundern, spricht man von Herrschsucht; denn es ist eben der Papst, 1116 Jahre hatte der Kirchenstaat bestanden, die Geschichte westlichen, Königsthronen sanken dahin, Fürsten fielen auf dem Schafot, Päpste veranagten, der kleine Staat blieb, was er war. Da verbanden sich die Revolution von oben und die Revolution von unten, und die älteste legitime Monarchie war geworfen. Die Eroberung des Kirchenstaates, ein frecher Raub, ist der größte Schlag gegen die Monarchie, gegen die Legitimität, den das Jahrhundert geführt hat, und alle, die daran mitgearbeitet haben, alle, die es loben, pöbeln mit der Revolution und helfen mit die Throne zu stürzen. Sie alle haben kein Recht mehr zu klagen, wenn das Volk selbst seine Geschichte in die Hand nimmt, seine Souveränität über die der Fürsten stellt. Aber ist je weiter gegangen, war hat am 2. Oct. 1870 das römische Volk abstimmen lassen, nachdem man Rom besetzt hatte, und die Abstimmung ergab das Resultat 133,681 Stimmen für, 1507 Stimmen gegen den Anschluß an Italien. Ueber die Paß wird sich keiner wundern, der weiß, wie Plebisците gemacht werden.

Der Kirchenstaat aber ist auch Eigenthum der römischen Kirche, ein Besitz, geweiht durch Alter, wie durch die Werke seiner Fürsten, geweiht und erhoben durch die Institutionen und Spenden aller Päpste, geschenkt von deutschen Königen. Die Bejahung Roms traf daher die Päpste des Erdballs in Anspruch und ihre Fürsten, so weit Katholik n. wohnen. So ist es, wie der französische Protestant Guizot sagt, einer der gewaltigsten Handlungen, welche die Geschichte kennt, welche der menschliche Geist zu erkennen vermag. Der italienische Minister Visconti Venosta erklärte in einem Rundschreiben vom 7. Sept. 1870 die Bereitwilligkeit der Regierung sich mit den andern Mächten über die Garantien für den Papst zu verständigen, hielt also die Frage für eine internationale, nicht für eine bloß italienische, wie man sie jetzt stampeln will. Aber die Fürsten gaffen nicht ein für das Recht ihrer Päpste, für ihr eigenes Recht. Worte hatten sie, aber keine Thaten. Sie hatten ja das Prinzip der Nichtintervention, daselbst, was man in der socialen Frage: laissez faire nennt. Dieses Prinzip heißt: Mögen die Dinge laufen, wie sie

wollen, und geht ihelbst. Als interdenten der geraubt wurde, in Papst. Durch ihr großes Uebel an, Vermittlung an, daß das Prinzip schon aus der Gef. ander angewiesen, hier nicht angew.

Berlin, 4. nunmehr in der den, Rag Car spräche in einigen aufgefundenen Rag Carlsburgs auf der Bahn d. schon wiederholt wurden die Rag Er war bei ein. plages als Möb. in den letzten d. die Rederchen lungen nach den waren Montag war für 7 M. zwar auf den A daß als Legitim. zeigt worden w. leiber von dem Zweifel, daß C. als die Schweite Bruder des Rag. gestreift Anzu. ihm doch den A.

Holz=
Am Freitag
Vormittag
werden beim
Epprath
90 Rumm
Weidenb.
Bruches
versteigert.
Casper, den 2.

Holz=
zu A
Diensttag des
curr., Nach
lassen die Herr
selbst in der
Joh. Kampen
Wattmannsstraße
6 Arn. A
29 " A
7 " A
Polzsch
öffentlich auf
Fußgasth Br.

Holz=
zu
Diensttag d.
Mittag
lassen bei de
Wilm's zu Ra
auf Credit ge
kaufen:

a. Herr J
25 Arn. C
genüßde,
geschloß;
b. Herr C
10 Arn. C
loch am a
20 Arn. C
10 Arn. C
felds-Feld
c. Herr B
Fran W
Br.
ca. 35 Arn
Dienstfeld
des Hofes
ca. 18 Arn
am Broid
Fußgasth Br.

Del
zu Jange-
vorräthig bei

Ein gut er
n. ein Manne
Wo, sagt di
Patent

...dort, wo es nicht an, so lange wir nicht unmittelbar be-
theiligt sind. Als Polen im vorigen Jahrhundert zerfallen wurde,
intercedierte der Papst und — der Sultan. Als der Kirchenstaat
geraubb wurde, intervenierte er. Es handelte sich ja nur um den
Papst. Durch ihre Intervention haben die Päpste
große Unheil verhütet. 1870 bot Pius IX. seine
Dermittlung an, im Karolinenstreit vermittelte Leo XIII. thatfächlich.
Das das Prinzip der Nichtintervention unerschütterlich ist, ergibt sich
schon aus der Geschichte der Völker und Menschen, die alle auf ein-
ander angewiesen sind; auch wird es nur nach den Umständen und
hier nicht angewendet, als angemessen.
(Fortf. folgt.)

leben des Menschen kannte und annahm, daß er den Anzug
gestohlen habe, sagte sie ihm, sie wolle damit nichts zu schaffen
haben und wies ihn ab. Dann wollte Carlsburg eine Steuer-
quittung haben, um dieselbe als Legitimation beim Verfehren
zu benutzen; da ihm auch diese verweigert wurde, versetzte er
den Anzug auf sein Dienstruch hin. Dann begab er sich zu
dem in der Neuen Friedrichstraße wohnhaften Gefindever-
mieter Puhlmann und vermittelte sich nach Bonnern in
die Nähe von Gütrow als Knecht. Nach dem Nachmittage
hat er Berlin verlassen wollen, um gleich seine Stellung an-
zutreten. Der Telegraph spielte sofort nach allen Richtungen
und schon gestern Nachmittag lag bei der hiesigen Criminal-
polizei der Drahtbeisehl ein: „Arbeiter Max Carlsburg fest-
genommen“. Die Depesche kam nach den Verichten hiesiger
Blätter aus Laage, einem Städtchen unweit Gütrow in
Meklenburg. Im Uebrigen hat sich, was die ermordete Frau
Stehl selbst anbetrifft, nummehr herausgestellt, daß diese
sich nur das Ansehen einer wohlhabenden Frau gegeben hat.
Um vielleicht eine bessere Heirathspartie zu machen, erweckte
sie den Glauben bei den Hausbewohnern, daß sie Erbsparnisse
habe, obwohl sie deren gar keine mehr besaß; ebensovienig
daß sie ein Sparfassenbuch besaß. Es ist festgestellt wor-
den, daß Frau Stehl bereits im Jahre 1887 die letzten Be-
träge von der Sparcasse abgehoben hat. Der Mörder dürfte
also wenig, was des Mittelmens werth war, gefunden haben.

— Das Geld liegt auf der Straße. Ein äußerst
frecher Schaufensterdiebstahl ist gestern Abend gegen 7 Uhr
von einem etwa 28jährigen jungen Menschen in der beleb-
testen Gegend der Friedrichstraße in Berlin verübt worden.
Angeklagt infolge Stellunglosigkeit und Nahrungslosigkeit zer-
schlug der Mensch das Schaufenster eines dort belegenden
Bau- und Vorrathsgeschäfts mittelst eines in ein Taschentuch
gewickelten Pfastersteines, ergriff durch die Oeffnung eine
dort ausgestellte größere Goldschmucke, welche in- und aus-
ländische Goldmünzen im Gesamtbetrage von mehreren
Tausend Mark (ein Berichterstatter spricht von 30000 Mk.)
barg und machte sich mit seiner Beute eilends davon. Im

haben sowohl wie auf der Straße wurde der Gewalttath aber
sofort bemerkt und Jagd auf den frechen Dieb gemacht.
Dieser wollte eben in die Französisch Straße einbiegen, als
er gefaßt wurde. Schnell warf er die Goldschmucke auf den
Fahrdamm, und nun rollten die blanken Goldstücke auf dem
Asphalt herum. Die Inhaber des Bankgeschäfts, sowie
Passanten und später hinzugerufene Schutleute sperrten den
Theil des Fahrdammes, auf welchen sich der Goldstrom er-
gossen, ab und machten sich an das Einammeln der Münzen.
währenddessen der Dieb unter starker Eile und ernstlichen
„Ermahnungen“ nach dem Polizeibureau des Reviers gebracht
wurde. Die zahlreichen Goldstücke sammelte die Ehefrau des
Babeninhabers in ihre Schürze; freilich konnte nicht verhin-
dert werden, daß manch blanker Goldstück heimlichweise in
die Tasche eines hilfsbereiten Umstehenden gerieth; der Ver-
lust soll aber immerhin nur wenige hundert Mark betragen.
Das seltsame Schauspiel lockte natürlich eine große Menschen-
menge herbei.

Newyork, 1. Dec. Eine furchtbare Explosion von 5
Tons Nitroglycerin erfolgte gestern Nachmittag in Oil City,
wodurch 3 Personen getödtet und alle Häuser in der Nach-
barschaft zerstört wurden. Drei große Häuser wurden
100 Fuß in die Luft gehoben und zertrümmert und noch
1000 Fuß entfernt wurde Vieh durch die Erschütterung
getödtet. — Ein furchtbarer Wirbelsturm suchte am Don-
nerstag den District Velfort in Süd-Carolina heim. 9 Per-
sonen wurden getödtet und 20—30 schwer verletzt. Häuser
wurden umgeweht und die stärksten Bäume entwurzelt. Eine
Fabrik, in welcher eine Hochzeit gefeiert wurde, ward zerstört
und die ganze Hochzeitsgesellschaft ist umgekommen.

(Der Rejonanzboden.) Feldwebel: Infanterist
Maier, rasonniren Sie nicht! — Sie sind hier auf dem
Exercierplatz und nicht auf einem „Rasonnanzboden“!

(Kasernehofblüthen.) Feldwebel: (zu einem Re-
kruten, der mit offenem Munde daselbst) „Jefes, der Kerl
reißt's Maul auf, wie der selige Columbus, als er zum
ersten Male Newyork sah!“

Holz-Verkauf.
Am Freitag den 13. d. Mts.,
Vormittags 9 1/2 Uhr,
werden beim Wirtzen Küster zu
Epprath
90 Nummern weisse schwere
Weidenbäume des Epprath
versteigert.
Caster, den 2. December 1889.
Der Bürgermeister:
Raumanns.

Holz-Verkauf
zu Büttgen.
Dienstag den 10. December
curr., Nachmittags 2 Uhr,
lassen die Herren Claessen & W.
Joh. Ramper zu Büttgen in der
Wattmannstraße
6 Rtn Buchen,
7 „ Fannen und
20 „ schöne Pappeln, für
Holzschmuck geeignet,
öffentlich auf Credit verkaufen.
Zustizrath Brandenbergs, Notar.

Holzverkauf
zu Kaarst.
Dienstag den 17. Dec. c.,
Mittags 1 Uhr,
lassen bei der Wirtin Wittwe
Wilmis zu Kaarst im Dorfe, öffentl.
auf Credit gegen Bürgschaft ver-
kaufen:
a. Herr Joseph Bades am
Broicherdorf:
25 Rtn Schlagholz in der Ban-
gheide, in der Nähe des Bü-
gelschloßes;
b. Herr Carl Langensfeld zu
Kaarst:
10 Rtn Schlagholz am Torf-
loch am alten Hofe;
20 Rtn Weiden daselbst;
10 Rtn Schlagholz am Biene-
felds-Feldwege;
c. Herr Peter Bienefeld und
Frau Wwe. Bienefeld am
Broicherdorf:
ca. 35 Rtn Schlagholz auf dem
Bienefelds-Kamp in der Nähe
des Hofes stehend;
ca. 18 Rtn dito, Bendseling
am Broicherdorfer Kirchwege.
Zustizrath Brandenbergs, Notar.

Oelfässer
zu Jandhe- und Regenfässer stets
vorräthig bei M. Derflappen.
Ein gut erhaltener Tafelherd
u. ein Mantelofen billig zu kaufen.
Wo, sagt die Exp.
Patente
aus Verh. zu Maß. Preisen, was
giltung haben Friedrich
Zustizrath und Baumeister
Zustizrath, Dittl. Gustav.

**Mobilar- und
Haus-Verkauf**
zu Geln.

Donnerstag den 19. Dec. cr.,
Mittags 1 Uhr,
lassen die Erben der zu Geln ver-
lebten Eheleute Joseph Küpper
und Katharina geb. Ramrath,
theilungshalber, im Sterbehause der
Erblöcher:
1. Mittags 1 Uhr sammtliches
Hausmobilar, als:
Tische, Stühle, Bänke, Schränke,
2 vollst. Betten, Ofen mit Zu-
behör, Badmühle, Schieblarre,
Porzellan- und Glasachen
öffentlich auf Credit verkaufen;
2. nach demselben:
ein zu Geln gelegenes, massiv
in Stein erbautes Wohnhaus
nebst Stallung, Hofraum und
Garten, groß 13 Acre 71 Met.,
begrenzt von Peter Tolloh, der
Schützendenken. Benjamin Woffen
öffentlich auf mehrjährige Zahlt-
mine versteigern.
Kneß,
Zustizrath Brandenbergs, Notar

Holz-Verkauf
zu Neukerwenhe.

Freitag den 27. Dec. curr.,
Nachmittags 2 Uhr,
lassen bei der Wirtin Wwe. Peter
Gather zu Neukerwenhe öffentlich
auf Credit gegen Bürgschaft ver-
kaufen:
1. Frau Wwe. Herrn. Jos. Till-
mann zu Köln und Geschw. Paul
Kallen zu Neß:
ca. 8 Morgen Eichen- und Er-
len-Schlagholz, gelegen zu Neus-
broich am Stut;
2. Frau Wwe. Martin Tillmann
zu Neß:
ca. 1 Morgen Eichen- u. Bir-
ken-Schlagholz, gelegen ebenda-
selbst in der Nähe des voraus-
geführten Holzes.
Herr Adolf Knoch zu Buschhau-
sen weist das Holz auf Verlangen an.
Zustizrath Brandenbergs, Notar.

Capitalien,
darunter Kirchengelder, ist zu ermäßig-
tem Zinsfuß auszuleihen beauftragt.
Bevelinghoven. Vorrn, Notar.

Capitalien
zu ermäßigtem Zinsfuß (größere zu
4%) ist auszuleihen beauftragt.
Bevelinghoven. S. Becker.

Capitalien
gegen gute Hypothek zu mäßigem
Zinsfuß auszuleihen beauftragt.
Buxheim. J. Wehrmann.

Mobilar- und Vieh-Verkauf
zu Caster.

Zu der gerichtlichen Theilungssache: 1. der Eheleute Heinrich
Küppers, Wäcker, und Louise geb. Voeder zu Düsseldorf, 2. des Jacob
Voeder, Hermann Joseph Voeder, Franz Wilhelm Voeder und
Carl Voeder, alle Wäcker zu Caster, 3. des minderjährigen Carl
Voeder, bei seinem Vormunde, dem genannten Jacob Voeder woh-
nend und durch seinen Pfleger, den Geschäftsmann Vincenz Cremer
zu Voich vertreten, soll am

**Dienstag den 10. December d. J. und nöthigen-
falls am darauf folgenden Tage, jedesmal Vor-
mittags 10 Uhr,**

zu Caster in der gemeinschaftlichen Wohnung der Herren Carl und
Gebrüder Voeder das gemeinschaftliche Mobilar, Vieh und Ader-
geräth, als:

4 Ackerpferde, 9 Kühe, 1 Kalb, 4 Schweine, Hühner, 2 Schlag-
farren, 2 Karren mit eisernen Achsen, 1 Erntewagen, 2 eiserne
Pflüge, 3 Eggen, 1 Rübenhackmaschine, 1 Göpeldreschmaschine, 1
Schieblarre, 1 Wannenmühle, kleinere Ader-, Scheune- und Stall-
geräthe, Pferde- und Reitgeschirre, 1 Hobelbank, 1 Wagentuch und
die Vorräthe an Kartoffeln, Heu, Stroh und Dünger, sodann:

Die sammtlichen Haus- und Küchengesirre, als:
Tische, Stühle, 3 hölzerne und 1 gepolsterte Kanapee, 2 Glas-
schränke, 3 Kleiderschränke, 2 Kommoden, 2 Bettstellen von Kirch-
baumholz, 1 dito von Eichenholz, 4 ditto mit Einlage, 3 Feder-
betten, 2 Matratzen, Federkissen und Pillen, Woll- und Stepp-
decken, Bett- und Tischleinenwand, Nachtkommodchen, Spiegel,
Uhren, wobei 1 Regulator, Bilder, 1 Pult, Küchen- und Tisch-
geräthe, einige Silberfachen, Porzellan, Glas und Kupfer, die
Buttergeräthe, wobei 1 englische Butterwaage, Wägen, Fässer
und dergl.,
öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigert werden.
Kaufpreise bis zu 5 Mark einschließlich werden sofort beim Zu-
schlage bezahlt.
Casterburg, den 15. November 1889.
Wolff, Notar.

Das Christkind
bittet um ein Almosen zur Fertigstellung seiner Kirche in Sonnenberg
bei Wiesbaden. Dem Christkind, das so viele Wohlthaten Euch schon
ermiesen hat, schlaget Ihr, liebe Glaubensgenossen, diese Bitte gewiß
nicht ab.

Monrial, Missionar.

Zu Fast-Geschenken empfehlen:
Rosenblüthen u. Edelweiß.
Den katholischen Jungfrauen ge-
widmet von A. von Liebenau.
Elegant geb. mit Goldschnitt 6 Mk.

An's Frauenherz. Liebe und
Freundschaft für die kath.
Frau. Von A. von Liebenau.
Preis in eleg. Einb. mit Gold-
schnitt 6 Mk.

J. Jannmann'sche Verlagsbhl., Bülmen.
Ein schweres Pferd, zu Fracht-
fuhrwerk geeignet, ist zu kaufen
Steinshof zu Abbeling.

Pf. J. Jannmann, Bülmen, Bielefeld, Bielefeld, Bielefeld.
Pf. J. Jannmann, Bülmen, Bielefeld, Bielefeld, Bielefeld.

Ein zuverlässiges Mädchen, wel-
ches gute Zeugnisse aufzuweisen hat,
wird zu Diensten für Küche und
Hausarbeit zu mieten gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Ein zuverlässiges Mädchen, wel-
ches gute Zeugnisse aufzuweisen hat,
wird zu Diensten für Küche und
Hausarbeit zu mieten gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Hôtel-Restaurant Schieffer,
Friedrichstraße 21, nahe der Post,
empfiehlt sich den geehrten Bewohnern
von Neß und Umgegend.
Feinstes Lokal Crefeld's.
Größte Garten-Anlagen
im Mittelpunkt der Stadt.
Table d'hôte 1 Uhr Mittags.
Viere der Brüdergemeine
und Münchener Löwenbräu.

Hoher Verdienst!
Agenten, vertrauenswürdig
Personen jeden Standes u. aller-
orts werden zum Verkauf von
Staatspapieren, gesetzlich er-
laubten Staats-Prämienloos-
sen gegen monatl. Theilab-
lungen bei Gewährung hoher
Provision gesucht, wodurch tä-
glich leicht 10—20 Mk. zu ver-
dienen. Abt. erb. an das
Bankgeschäft F. W. Woch,
Berlin S.W., Wilhelmstr. 15.

**Zu bekannter guter Aus-
führung und vorzüglichsten
Qualitäten versendet
das erste und grösste
Bettfedern-Lager**

von
C. F. Kehnroth, Hamburg,
zollfrei gegen Nachnahme (nicht
unter 10 Pfd.)
neue Bettfedern für 60 Pfg.
das Pfund,
sehr gute Sorte für 1 Mk.
25 Pfg. das Pfund,
prima Galsdaunen 1 Mk.
60 Pfg. und 2 Mk.
prima Galsdaunen hochfein
2 Mk. 35 Pfg.,
prima Galsdaunen (Flaum)
2,50 und 3 Mk.
Bei Abnahme von 50 Pfund
5 % Rabatt.
Umtausch gestattet.

500 Mark zahle ich Dem, der
Rothe's Zahnwasser
in Flacon 60 Pfg. jemals Zahn-
schmerzen bekommt oder aus dem
Munde riecht.
Joh. George Rothe Hf., Berlin.
In Neß bei Peter Thelen,
Oberstraße 23.

3 Zimmer zu vermieten und
gleich zu beziehen. Viehmarkt 26.

Viehwärter, Knechte u. Mägde
mit guten Zeugnissen gesucht von
Joh. Pet. Ringes,
Abbeling bei Holzheim.

Könnten wohl Leute aus bloßer Militärscheu sich zum Predigerstande drängen. Davon hat man früher, als die fragliche Militärfreiheit bestand, nichts vernommen. Ein Katholik wird sicherlich nicht ohne Beruf, bloß der Militärfreiheit halber, in den Priesterstand treten. Sollte das bei den Protestanten möglich sein, so würde das auf ein schlimmes Uebel deuten, dessen Wurzel aber nicht auf dem staatlichen, sondern auf dem kirchlichen Gebiete zu suchen wären. Dann würde die Vorbereitung zum Predigeramt und die allgemeine Ansicht von dem Wesen und den Pflichten desselben nicht in Ordnung sein. Aber das geht uns nicht weiter an. Wir wollen bloß die Freiheit, unsere Geisteskräfte nach katholischer Anschauung vorzubilden zu lassen, und darum schlagen wir vor, daß der Staat die alte, bewährte Freiheit für alle Concessionen wieder einführt. Wer dienen will, kann ja auch nach dem Antrage Huene zum Dienst gelangen. Es steht auch nichts im Wege, daß die Protestanten sich ein Kirchengesetz machen, wonach kein Prediger angestellt werden soll, der nicht sich zum Militärdienst gemeldet und im Fall der Brauchbarkeit sein Jahr abgedient hat. Wir wollen ihnen ihre angeliebte Dienstfreude belassen; mögen sie nur uns nach unserer Fagon leben lassen.

Noch ein Wort über die „Schule“ des Soldatenlebens im Frieden. Es ist richtig, daß der Dienst für diejenigen Leute, welche ihre körperlichen Gliedmaßen und ihre Geisteskräfte nicht vernünftig zu gebrauchen wissen, eine Schulung mit sich bringt. Leider geht es in dieser Schule, wie in so mancher anderen: man lernt Nützliches und Gefährliches; und das letztere wirkt oft länger nach, als das erstere. Daß im Soldatenleben das sittliche und religiöse Borgefühl gehet und entwickelt würden, werden wohl die Commischiwären selbst nicht behaupten. Die Ausbildung des patriotischen Gefühls wird vielfach überschätzt. Man darf nicht übersehen, daß der Militärdienst die Leute vom Lande in die Städte führt und sie mit Erwerbs-, Besitz- und Genußverhältnissen bekannt macht, die ihnen bis dahin verborgen waren.

Das bewirkt Fortschritt — wird man sagen. Freilich, aber die nächste Folge dieser „Aufklärung“ und dieses „Fortschritts“ ist die sociale Unzufriedenheit, der Zug vom Lande in die Stadt, der Drang nach leichterem, freieren, vergnüglichen Leben. Das Heer wird als Damm gegen die Socialdemokratie gepriesen; aber wenn auch die Socialdemokratie in die Kasernen nicht im Mindesten Eingang finden sollte, die Folgen des allgemeinen Militärdienstes kommen ihr doch zu Gute, da derselbe zur Verschärfung des Kampfes um's Dasein, zur Auspöthung der socialen Triebe und Gegensätze und also mittelbar zur Vermehrung der Unzufriedenheit führt. Ohne den Einfluß der Militärschule würde unsere sociale Entwicklung viel langsamer, ruhiger und weniger gefährlich vor sich gehen.

Was die militärische Ausbildung Gutes lehren kann, muß der gebildete Jüngling, und zu denen gehört doch der Theologe, auch aus andern Quellen leichter und schneller und ebenso gut sich aneignen können. Wenn ein Jüngling, der das ganze Gymnasium absolviert hat, erst noch vom Unteroffizier und Lieutenant die Disciplin seiner körperlichen und geistigen Kräfte aneignen erhalten muß, dann ist das ein nichtschmeichelndes Verdammungsurtheil für unser höheres Schulwesen! Wäre dem so, so sollte man daraus Anlaß nehmen zur Schulreform, aber nicht zur unnötigen Ausdehnung des Commischiendienstes.

Sehe Jeder, wie er's treibe! Mögen die künftigen Prediger die Kasernen als Seminar benutzen, wenn es ihnen so gefällt. Wir unsererseits verzichten gern auf die Beihilfe der preussischen Unterofficiere bei der Erziehung unserer künftigen Priester.

„Wie lange, mein Gott, wie lange noch muß Dein Diener leiden?“ Walter war selbst von seinen Erinnerungen zu mächtig ergriffen, als daß er das Söhnchen des Capitains willkürlich bemerkt hätte. Er kam nun zur Schilderung der letzten Ereignisse, wie er entflohen gewesen, seinen Vater zu suchen. Die Aufregung der seiner Abreise vorhergehenden Tage, die lange Dauer seiner Hergensqual hatten ihm die ruhige Ueberlegung geraubt und so sei es gekommen, daß er aus mißverständlichen Andeutungen in einem Schreiben seines väterlichen Freundes Dr. Grahams und aus einem, wie er jetzt erkenne, heimlich abgefaßten Briefe seines Vaters Bellenger die für ihn furchtbare Thatfache combinirt habe, die Geliebte seines Herzens sei die Braut eben dieses Bellenger, habe sich mit diesem Unwürdigen verlobt; das habe ihn tief unglücklich gemacht, und er sei so sehr des klaren Denkens beraubt gewesen, daß er eher an die Untreue Jessies als an die Möglichkeit eines Mißverständnisses geglaubt habe. Und ohne sich Gewißheit zu verschaffen, sei er, unter Hinterlassung einer kurzen schriftlichen Erklärung an Dr. Graham, in fieberhafter Hast abgereist. So sei er denn hierher gekommen und die qualvolle Aufregung habe ihn auf's Krankenlager geworfen. Nun aber enthalte das Schreiben Dr. Grahams die erlösende Mittheilung, daß nicht Jessie, sondern eine Charlotte Reeves die Verlobte Bellengers sei.

„Wie konnte ich Unglücklicher mich zu dem unüberzähligen Verbrechen hinreißen lassen, an der Treue meiner Jessie zu zweifeln! Welche Qualen werde ich ihr bereitet haben, dem armen unschuldigen Mädchen!“ seufzte Walter unter Thränen und erregt fuhr er fort: „Und nun jagere ich noch, bleibe noch eine Sekunde unthätig, ohne Jessie aus ihrer Unruhe zu befreien und meinem väterlichen Freunde Gewißheit über meinen Aufenthalt und meine Lage zu verschaffen?“

Walter wäre aufgesprungen, wenn ihn nicht der Capitain daran gehindert hätte.

„Ruhig, mein junger Freund! vorläufig ist's der Aufregung mehr als genug. Denken Sie an Ihre Liebe zu Jessie und schonen Sie sich Ihre Wege. Hier nehmen Sie diese Erquickung und versuchen Sie zu schlafen. Demnach reden wir weiter.“

(Fortsetzung folgt.)

Der St. Bonifatius-Sammel-Verein

hat sich bekanntlich zur Aufgabe gestellt, die Mittel zur Errichtung und Unterhaltung von Waisenhäusern und Communantenanstalten in den confessionell gemischten Gegenden Deutschlands zu beschaffen. Diese Anstalten sind nöthig, um den Kindern der unter Andersgläubigen zerstreut wohnenden Katholiken einige Zeit hindurch Aufenthalt und Pflege zu bieten, während welcher sie in den Wahrheiten unserer hl. Religion unterrichtet und insbesondere auf den Empfang der ersten hl. Communion vorbereitet werden; sie sind das einzige Mittel, den armen Kindern die Erlangung derjenigen religiösen Kenntnisse zu ermöglichen, welche dieselben in den Stand setzen, den schönsten Tag ihres Lebens würdig und mit Nutzen zu begehen, und deren sie um so mehr bedürfen, als sie in ihrer andersgläubigen, ja vielfach sogar angestrebten Umgebung zahllosen Gefahren für ihre religiöse Ueberzeugung ausgesetzt sind.

Wir alle wissen es aus Erfahrung und sehen es jedes Jahr wieder von neuem, welche Mühe und Arbeit es unsere Seelsorger kostet, unsere Kinder auf die erste hl. Communion vorzubereiten; und wenn nun schon hier in unserer Heimath, bei den für das religiöse Leben so günstigen Verhältnissen, eine lange Zeit angestrengter Arbeit und ernsten Strebens hierzu erforderlich ist, wie schwer muß es dann jenen unter Andersgläubigen verstreut wohnenden Katholiken werden, ihren in protestantischen Schulen beschaffenden Kindern diese unumgänglich notwendige Vorbereitung zu verschaffen, da sie oft viele Meilen von der kath. Kirche entfernt wohnen und einen Priester nur selten im Jahre zu sehen bekommen. — Es liegt auf der Hand, daß hier kräftige Hülfe Noth thut; und so sind denn gerade die Communantenanstalten ein geeignetes Mittel, diesen traurigen Zuständen entgegenzuwirken. Die Kinder, welche zu Hause nie und nimmer zum Empfang der hl. Sacramente gelangen würden, verlassen für einige Zeit das elterliche Haus und finden Aufnahme in solchen Anstalten, wo ihnen neben der seeligen Pflege namentlich Religionsunterricht und die Anleitung zu einem nach den Grundgesetzen unseres heiligen Glaubens geregelten Lebenswandeltheilnahme wird. Dann werden sie zu den heiligen Sacramenten geführt und in die Gemeinschaft entlassen, um wieder neuen Aufschwüngen Platz zu machen.

Da nun aber die Eltern jener Kinder meist nur sehr wenig oberflächlich zu den Kosten der Reise, der Anstaltung, des Unterhalts u. s. w. beizutragen im Stande sind, so erfordern diese Anstalten ganz bedeutende Zuschüsse. Diese zu beschaffen ist die Aufgabe des Sammelvereins.

Wie der Name schon besagt, will der Verein sammeln, und zwar begnügt er sich schon mit geringwerthigen Gegenständen, als Cigarrenabschnitten, Staniol, welches vielfach als Umhüllung von Eise, Chokolade u. vorkommt, altem Metall, als Kupfer, Zinn, Blei u. s. w., außer Cours gesetzten oder beschädigten Münzen u. dergl.; auch für Kleidungsstücke, sowie unbenutzte Stoffe, Lederreste u. s. w., hat der Sammelverein gute Verwendung. Bei dem überaus großen Bedürfnisse aber darf die Gewinnung möglichst vieler baaren Mittel nicht außer Acht gelassen werden. Zu dem Ende gibt der Verein Gegenmittelskarten zu 2 Mark und Mitgliedskarten zu 50 Pfennig jährlichem Beitrag aus, durch deren Pflanzung man zugleich Mitglied des Bonifatiusvereins wird.

Katholiken! Es ergeht hiermit die dringende Bitte an Alle und Jeden, sich der Sache des Bonifatius-Sammelvereins mit Eifer und nach Kräften anzunehmen. Große Opfer werden ja nicht verlangt. Wenn der Preis einer Karte zu 2 Mark oder auch nur zu 50 Pfg. zu hoch ist, der lege ab und zu eine kleine Münze in die in den Wirtshäusern aufgestellten Sammelkästen. Und wenn das alles noch zuviel beansprucht sein sollte, so wendet den armen verlassenen Glaubensbrüdern wenigstens soviel Interesse und Theilnahme zu, daß Jhr ihnen die Kasse zumachen laßt, welche sonst gedanklos weggeworfen werden. Bietet Jhr selbst es nicht thut, so gewährt Eure unserer Sammler zu überbringen, befreit sie über den Zweck dieser kleinen Dienstleistungen und Jhr werdet auch in erzieherischer Hinsicht den Segen verschleppen, der auf jedem guten Werke ruht.

Der Vorstand und die Sammler des St. Bonifatius-Sammelvereins

Hauptstelle Neuh:
Kaplan Sandfuhl, Böfles,
Heine, Aufwässer, Jac. Baum, Wiltb. Brüggen,
Andr. Classen, Fris. Cremer, Peter Dicks, Heinr. Elfrath, Wiltb. Franzen jr., Aug. Flecken, Johann Glasmacher, Casp. Hären, Lorenz Hütten, Johann Jansen, Franz Josten jr., Hubert Knopp, Arnold Krapohl, Ludwig Ohligschläger, Jos. Pohlen, Balth. Ricken, Jos. Ricken, Peter Rosell n. Peter Schaaf, Reg. Schilling, Jac. Schmitz, Wiltb. Schneider, Franz Stahlshmidt, Herm. Stahlshmidt, Wilhelm Steffens, Engelbert Stemann, Franz Tofetti, Joh. Weinforth, Louis Zann.

Die Römische Frage.

Vortrag des Herrn Gymnasiallehrers Felten, gehalten im hiesigen kath. kaufm. Verein.

W. H. I. Lassen Sie mich Ihnen mit meinem rheinischen Gruß meine Freude und meinen Dank aussprechen für das Wohlwollen, welches Sie unsern Vorträgen bisher erwiesen haben und auch heute durch Ihr Erscheinen bekunden und die Bitte, es uns zu erhalten. Da der Herr Kaplan gerade keinen schlechteren fand, so habe ich geglaubt, zu müssen. Mögen diese kleinen Beiträge zum innern und äußern Wachstum des Vereines, zur Festigung der Anhänglichkeit an unsere Prinzipien, an den Katholicismus mächtig beitragen. Das sei der Segensspruch, den ich Ihnen mit auf den Weg gebe. Als zeitgemäßer und wichtigster Gegenstand hat sich mir von selbst die römische Frage dar, d. e. von den Katholikensammungen seit Jahren, vor allem aber in diesem Jahre der Wobano-Bruno-Feyer behandelt wird. Auf den großen Versammlungen in der Pfalz, in Schlesien, in Böhmen, in München, in Oesterreich-Wien, in Spanien-Madrid, in Portugal-Oporto, in Cleveland, in Nord-America ist sie in den Vordergrund getreten, in den katholischen Vereinen aller Orten erörtert worden. Nichts Neues, nichts Geistreiches, keine rechnerische Leistung erwarten Sie von mir, nur eine kurze deutliche Zusammenfassung.

Die römische Frage ist die Frage der Wiederherstellung des Kirchenstaates. Rom ist erobert, seit 19 Jahren im Besitze des Königs von Italien, der Popsi sei zu bedauern, aber es sei einmal so, ihn die Sache durchaus nicht. Die Geheimbünde der Carbonari, Freimaurer und besonders „Jung-Italien“, von Mazzini, dem Urbilde der Revolution, gegründet, erheben schon seit der Renourenung Europas auf dem Wiener Congreß 1815 ein einheitliches Italien als Republik, aber zuerst unter Führung der Dynastie Savoyen mit Ausschließung Oesterreichs, mit Aufhebung auch der weltlichen Herrschaft des Popses. Die kleinen Anstöße 1821 und 1831 wurden von den Oesterreichern niedergeworfen, ebenso die allgemeine Revolution von 1848/49 unter Führung des Königs Karl Albert von Savoyen, dem „Schwert Italiens“, für den gescheiterten Pops IX. zurück, die römische Republik von 1849 hatte noch keine 4 Monate gedauert. Da verband sich Napoleon III. mit Savoyen gegen Oesterreich, und der vereinigte Macht erlag

Oesterreich bei Magenta und Solferino (1859). Savoyen erhielt die Lombardei, namentlich die Staaten Mittelitaliens Toscana, Parma, Modena, revolutionirte Unteritalien, wo Garibaldi schon vor gearbeitet hatte, und das Königreich beider Sicilien hatte aufgehört (1861). Mehr als zwei Drittel des Kirchenstaates waren schon abgerissen. 1866 gewann das neue „freie Königreich“ Italien trotz der Niederlagen bei Custoza und Lissa durch Preussens Siege Venetien. 1870 zogen die Franzosen, die seit 1868 den Kirchenstaat gegen Garibaldi's Freischaren geschützt hatten, ab, am 6. September entließ sich die Regierung für die Besetzung Roms, am 8. Septbr. überschritten die Truppen die Grenzen des Kirchenstaates. Victor Emanuel vers. nach dem Pops die Wahrung seiner gesammelten Souveränität und die Erhaltung aller geistlichen Anstalten. Pops IX. lehnte selbstverständlich ab, am 20. September 1870 drangen die Italiener durch die Porta Pia in die ewige Stadt ein. Der Pops unterwarf die Gegenwehr als vergeblich. Für alle, auch die ungerathenen Kriege kann man irgend eine Entschuldigung finden, wenn man sich bemüht. Hier kann man nur annehmen, es war der Wille des italienischen Volkes. Aber wer gibt dem italienischen Volk ein Recht, ein Unrecht zu begehen. Man veruft sich auf die Sprachheile (Manning). Der preuss. Minister v. Scheunert erklärte auf Befehl des Prinzregenten, nachher Kaiser Wilhelm I., das Nationalitätsrecht entgegengekehrt, als „Weg zur Revolution“ (18. October 1860). Die Eroberung Roms ist nicht nach Kriegsgesetz erfolgt, sie ist ein Raub.

Die Entziehung des Kirchenstaates ist eine ganz andere. Constantine I. Gr. gründete im äußersten Osten Europas die neue Hauptstadt, der erste christliche Kaiser vor dem Popsi (330). Das ewige Rom war bestimmt, Hauptstadt des Oströsischen Reiches zu bleiben: „Roma caput mundi regit orbis frena rotundi.“ Rom als Hauptstadt der Welt, die Hülse des Oströsischen Reiches. Die gewaltigen Barbarenhorden hatten die Furcht vor der Kirche und dem Popsi. Ulrich stürzte Rom (410) und ließ die geraubten hl. Reliquien in die Tempel in Prosektion zurückführen. Attila fand vor Rom und bekehrte sich vor der Madonna. Er ließ die Stadt vor völliger Vernichtung durch die Vandalen (455). Die Stadt ward im Gothenkrieg stürmisch erobert, war heimgekehrt von Unwetter, Ueberfluthung und Seuche. Rom hatten die Oströmer von Constantinopel aus Italien erobert, da verloren sie es schon an die Longobarden. Nur Rom und einige Städte am Meere blieben frei. Die Kaiser in Constantinopel, ein Spielball der Parteilichen, ohne selbst mehr einen Willen zu haben, über den menschlichen und göttlichen Willen in Christo, eröffneten den großen Bildersturm, und die Popsi selbst mit Morbansfingern bedroht von denen, welche sie schützen sollten, sie hinderten auch das Volk, welches einen neuen Kaiser wählen wollte. Aber thätigste war der Popsi der erste Mann im Herzogthum Rom, und als Haupt von Rom betrachteten ihn die Römer, die Longobarden, die ihm 727 die Stadt Eufol schenkten, und die Kaiser selbst. Ohne jede Unterthänigkeit gegen die Popsi, die erneuerten Angriffe der Longobarden gelassen, wandten sich die Popsi, angewiesen von den Kaisern selbst, Hülfe zu suchen, wo sie solche fanden, um Hülfe an die mächtigen Franken. Popsi kam, siegte und schenkte Ravenna mit Rom an die römische Kirche (754 und 756). Die Schenkungssätze unterschrieben wurden auf der Confession des hl. Petrus niedergelegt, als ewiges Besitzthum des Apostels und der Popsi. Die Schenkung umfaßte Rom und Umgegend, den sog. Durat, Ravenna mit dem Exarchat, die Pentapolis und Aemilia. Popsi Sohn, Karl d. Gr., bestätigte diese Schenkungen und fügte einzelne Besitzungen in Toscana hinzu (774). Das ist der Anfang des Kirchenstaates. Gewiß auch hier liegt eine Eroberung vor. Aber die Franken, nicht der Popsi, eroberten. Der Popsi erhielt das Gebiet auf die legale und gerechteste Weise von der Welt, durch Schenkung. Aber war es auch recht, daß der Popsi die Schenkung annahm. Der Kaiser in Constantinopel verlangt von Popsi Herausgabe der eroberten Gebiete von Ravenna und Umgegend. Aber Popsi ließ sagen, er habe den Zug nur aus Verehrung und Liebe zum hl. Petrus unternommen und nicht für den Kaiser, und keine Schätze der Welt würden ihn bestimmen, die Schenkung zu widerrufen. Der Kaiser hatte das Gebiet nie vertheilt und geschickt und hätte es auch in Zukunft nicht schenken können, und die Dinge wären weiter gegangen wie bisher. Seine Herrschaft war nur Form und Norm, und über Rom beanspruchte er keine Macht mehr. So übernahm der Popsi diese Gebiete unter dem Schutze der Franken, und Constantinopel fügte sich leicht in die neue Lage und verbandelte mit den beschnittenen Popsen und den Gesandten, den römischen Kaisern, über ganz andere Dinge. Eine bedeutende Erweiterung erfuhr der Kirchenstaat noch durch die Schenkung des Gesamtbesitzes der großen Gräfin Mathilde von Canossa (1116). Das Gebiet des Kirchenstaates ist im Wesentlichen stets daselbst geblieben. Kaum je hat es ca. 1/2 des Gesamtumfanges von Italien überschritten. Betrachten Sie die großen Reiche heutzutage, aus welcher kleinen Anfängen sind sie entstanden durch Politik, Thatkraft und Gelegenheit. Thatkräftiger, politischer Klugheit sind die Popsen ein Land gewesen, als die Popsi, glücklichere Gelegenheit, ihre weltliche Macht zu erweitern, haben sie Popsen gehabt. Sie umspannten mit ihrem Geiste den Oströsischen, die Könige beugten sich vor ihnen, und die Kaiser verehrten sie.

Und doch welche Selbstlosigkeit! Statt diese zu beneidern, spricht man von Herrschaft; denn es ist eben der Popsi. 1116 Jahre hatte der Kirchenstaat bestanden, die Geschichte wechselten, Königs Throne sanken dahin, Fürsten fielen auf dem Schafot, Kaiser vergingen, der kleine Staat blieb, was er war. Da verbanden sich die Revolution von oben und die Revolution von unten, und die älteste legitime Monarchie war geworfen. Die Eroberung des Kirchenstaates, ein frecher Raub, ist der größte Schlag gegen die Monarchie, gegen die Legitimität, den das Jahrhundert geführt hat, und alle, die daran mitgearbeitet haben, alle, die es loben, pactiren mit der Revolution und helfen mit die Throne zu stürzen. Sie alle haben kein Recht mehr zu klagen, wenn das Volk selbst seine Geschichte in die Hand nimmt, seine Souveränität über die der Fürsten stellt. Wer ist je weiter gegangen, wer hat am 2. Oct. 1870 das römische Volk abstimmen lassen, nachdem man Rom besetzt hatte, und die Abstimmung ergab das Resultat 133,681 Stimmen für, 1507 Stimmen gegen den Anschluß an Italien. Ueber die Zahl wird sich immer wundern, der weiß, wie Plebskrite gemacht werden.

Der Kirchenstaat erbt sich als Eigenthum der römischen Kirche, ein Besitz, geweiht durch Alter, wie durch die Würde seiner Fürsten, geweiht und erhoben durch die Institutionen und Spenden aller Völker, geschenkt von deutschen Königen. Die Wegnahme Roms traf daher die Völker des Erdballes insgesammt und ihre Fürsten, so weit sie Katholik n. wohnen. So ist sie, wie der französische Protestant Guizot sagt, einer der gewaltigsten Handlungen, welche die Geschichte kennt, welche der menschliche Geist zu erkennen vermag. Der italienische Minister Visconti Venosta erklärte in einem Rundschreiben vom 7. Sept. 1870 die Verantwortlichkeit der Regierung für den andern Mächten über die Garantien für den Popsi zu verhandeln, hielt also die Frage für eine internationale, nicht für eine bloß italienische, wie man sie jetzt humpeln läßt. Aber die Fürsten griffen nicht ein für das Recht ihrer Völker, für ihr eigenes Recht. Worte hatten sie, aber keine Thaten. Sie hatten ja das Prinzip der Nichtintervention, daselbst, was man in der socialen Frage laissez faire nennt. Dieses Prinzip heißt: Mögen die Dinge laufen, wie sie

wollen, und geht
ihrehtig sind. Als
intercedenten der
geraubt wurde, im
Popsi. Durch ihr
großes Unbehagen
Bermittlung an, i
Daß das Prinzip
schon aus der Gef
ander angewiesen
Hter nicht angew

Berlin, 4.
nunmehr in der
beten, Max Gar
sprache in einig
schon aufgefallen
Max Garlsburg
auf der Bahn d
schon wiederhol
wurden die Mac
Er war bei eine
plages als Möst
in den letzten
die Recherchen
lungen nach den
waren Montag
war für 7 M.
zwar auf den 7.
daß als Legitim
zeigt worden w
leiser von dem
Zweifel, daß C
als die Schwester
Bruder des Na
geschriebenen Anz
ihm doch den A

Holz=
Am Freitag
Vormittag
werden beim
Epprauth
90 Numm
Weidenb
Bruches
versteigert.
Caster, den 2

Holz=
zu A
Diensttag der
curr. Nach
lassen die Herr
schlach im Herr
Joh. Kampfer
Wattmannstr
6 Rm 2
7 " 2
29 " 2
Holzsch
öffentlich auf
Justizrath Bra

Holz=
zu
Diensttag
Mittag
lassen bei de
Wilm u. Ra
auf Credit ge
kaufen:
a. Herr J
Bro
25 Rm. C
geubede,
gehobes;
b. Herr Ca
f
10 Rm. C
loch am a
20 Rm. C
10 Rm. C
felds-Feld
a. Herr J
Fenn W
Bro
ca. 35 Rm
Dienstfeld
des Hofes
ca. 18 Rm
am Broid
Justizrath Bra

Holz=
zu
Diensttag
Mittag
lassen bei de
Wilm u. Ra
auf Credit ge
kaufen:
a. Herr J
Bro
25 Rm. C
geubede,
gehobes;
b. Herr Ca
f
10 Rm. C
loch am a
20 Rm. C
10 Rm. C
felds-Feld
a. Herr J
Fenn W
Bro
ca. 35 Rm
Dienstfeld
des Hofes
ca. 18 Rm
am Broid
Justizrath Bra

Holz=
zu
Diensttag
Mittag
lassen bei de
Wilm u. Ra
auf Credit ge
kaufen:
a. Herr J
Bro
25 Rm. C
geubede,
gehobes;
b. Herr Ca
f
10 Rm. C
loch am a
20 Rm. C
10 Rm. C
felds-Feld
a. Herr J
Fenn W
Bro
ca. 35 Rm
Dienstfeld
des Hofes
ca. 18 Rm
am Broid
Justizrath Bra

Holz=
zu
Diensttag
Mittag
lassen bei de
Wilm u. Ra
auf Credit ge
kaufen:
a. Herr J
Bro
25 Rm. C
geubede,
gehobes;
b. Herr Ca
f
10 Rm. C
loch am a
20 Rm. C
10 Rm. C
felds-Feld
a. Herr J
Fenn W
Bro
ca. 35 Rm
Dienstfeld
des Hofes
ca. 18 Rm
am Broid
Justizrath Bra

Holz=
zu
Diensttag
Mittag
lassen bei de
Wilm u. Ra
auf Credit ge
kaufen:
a. Herr J
Bro
25 Rm. C
geubede,
gehobes;
b. Herr Ca
f
10 Rm. C
loch am a
20 Rm. C
10 Rm. C
felds-Feld
a. Herr J
Fenn W
Bro
ca. 35 Rm
Dienstfeld
des Hofes
ca. 18 Rm
am Broid
Justizrath Bra

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Herrschaften von Neuss und Umgegend zeige ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage im Hause des Herrn Leuchtenberg, Büchel 22, eine **Conditorei und Café** eröffnete.

Als langjähriger Gehülfe der Conditorei Geschwister Bachren hier selbst hoffe ich, den an mich gestellten Anforderungen zur vollen Zufriedenheit der mich Bechrenden in jeder Weise genügen zu können.

Hochachtungsvoll!

Theodor Ostermann, Conditior,

Neuss, im December 1889.

Weihnachts-Ziehung

der Grossen Lotterie zu Weimar.

Loose à 1 Mark, 11 Stück 10 Mark, auch gegen Briefmarken, empfehlen und versenden

Oscar Bräuer & Co., General-Debit,
Berlin W., Leipzigerstr. 103.

Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Gewinne.	Werth.
1 à 50 000 =	M. 50 000
1 „ 10 000 =	„ 10 000
1 „ 5 000 =	„ 5 000
1 „ 3 000 =	„ 3 000
3 „ 1 000 =	„ 3 000
5 „ 500 =	„ 2 500
10 „ 300 =	„ 3 000
10 „ 200 =	„ 2 000
15 „ 100 =	„ 1 500
4953 Gewinne zus.	„ 70 000
5000 Gew.	W. M. 150 000

Heilsam! Wohlschmeckend!



Conservator

Apotheker A. Wurm in Barmen
ist unübertroffen bei Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen u. Appetitlosigkeit, besonders nach dem Genuss von Bier, sonstiger kalter Getränke u. schwerverdaulicher Speisen. Zu haben in den Restaurationen und in allen besseren Handlungen die Literflasche zu Mk. 2.50. Alleinverkauf für Rheinland und Westphalen durch G. W. Goebel 88hne in Garzweiler.

Mosel-Cognac

aus nur Wein gebrannt, ohne den geringsten Spritzsatz, in Brüssel mit der silbernen Medaille gekrönt, empfiehlt zu Mk. 3 per Flasche incl. Packung, die Cognac-Debitlerie von **A. J. Giffen,** Erler a. d. Mosel.

Wer an Husten,

Asthma, Heiserkeit, Brustschmerzen, Blutspien, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für den ist das beste Haus- u. Genugmittel der weisse Frucht-**Druck-Caft,** pr. Flasche à Mk. 1.50 und Mk. 1 zu haben bei **C. W. Korten.**

Keine Hilfe für Brustkranke

Es gibt es, wenn sich der Leidende zu spät nach Rettung umsieht. Wer an Schwindsucht, Anämie, Asthma (Atemnot), Lungenentzündung, Spitzlappentuberculose, Bronchitis und Kehlkopfkatarrh etc. leidet, trinke den Abdruck der **Pharmazie Homöopathie**, welche nicht in Packungen à Mk. 1.— bei Ernst Weidemann in Lützenburg am Harz erhältlich ist. Preis pro Flasche 50 Pfg. gratis und franko.

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet. — Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges sorgfältig gewähltes Lager in Bilderbüchern, Jugendschriften, Gedicht-Sammlungen, Pracht- und anderen Werken.

Ferner in großer Auswahl: Emailbilder, Photographien, Kupfer- und Stahlstiche, Del- und Aquarellbilder, Albums jeder Art, Briefpapiere, Schreibzeuge, Schreibmaschinen, sowie andere einschlägige Weihnachts-Artikel.

Hochachtungsvoll

Neuss. Robert Schnura.

Alle in hiesigen und fremden Zeitungen und Katalogen angezeigten Bücher und Bilder liefere ich zu gleichen Preisen. Kataloge gratis franco. Ansichtsendungen stets.

Ich Anna Csillag

mit meinem 185 Centimeter langen Haare, welches ich in Folge 14monatlichen Gebrauchs meiner selbst-erfindenen Pomade erhielt, die von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten als das beste Mittel zur Förderung des Wachstums der Haare und zur Stärkung des Haarbodens anerkannt ist, empfehle allen Damen und Herren meine Pomade. Dieselbe erzeugt einen vollen und kräftigen Haar- und Bartwuchs, verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl den Kopf- als auch Barthaaren einen schönen Glanz und große Fülle, und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Ihres höchst angenehmen Geruchs wegen eignet sich diese Pomade für jeden Toilettenstich und sollte in keinem Hause fehlen. Tausende von Anerkennungs-schreiben, die zu Jedermann's Einsicht bei mir aufliegen, beweisen die Vorzüglichkeit meiner Pomade. — Preis per Tiegel 75 Pfg., 1 Mk., 2 Mk. Wiederverkäufer Rabatt. Postversand täglich gegen Voreinblendung des Betrages oder Postnachnahme nach der ganzen Welt aus der Fabrik.

Anna Csillag, Berlin N., Gr. Hamburger-Strasse 34, persönlich antworfend den ganzen Tag, wo sich Jeder von der Echtheit der Haare überzeugen kann. Ausgestellt gewesen in allen größeren Städten Europa's und zuletzt in Cassan's Panoptikum und deutsche Kaiser-Ausstellung in Berlin. In Leipziger Illustrirte Zeitung mit Illustration als Sehenswürdigkeit aufgeführt.

Analytisch-chemisch untersucht, begutachtet und empfohlen von Herrn Joseph Szavatz, Professor der Chemie zu Budapest.

Lehrmädchen,

kath., von hübscher Figur, wird für Crefeld in ein größeres Manufaktur-, Weiß-, Kurz- und Wollwaaren-Geschäft gesucht. Off. an die Exp. der Crefelder Zeitung unter M. M. 2078 erbeten.

Ein braver Junge als Lehrling gesucht in der Fein- und Grob-Bäckerei von

Gerhard Müller, Klosterstrasse 53, Düsseldorf.

Ein ordentliches Dienstmädchen sofort gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ernst Ziegler,



Neuss, Niederstr. 43, im Hause der Brauerei des Hrn. C. Matheisen.

Filzhüte für Herren und Knaben, Cylinderhüte, Mützen für Herren und Knaben,

Regenschirme für Damen, Herren und Kinder, do. mit eleganten Stöcken, für Geschenke sehr passend,

Cravatten in allen Façons.

Alles in größter Auswahl von den billigsten bis zu den besten Qualitäten.

Bestortirtes Lager!

Hauptniederlage der Eau de Cologne „Zur Stadt Mailand“ zu Originalpreisen. Aeltestes Fabrikat.

Ernst Ziegler, Niederstr. 43.

Weinhandlung

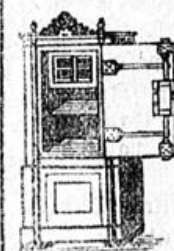
von **G. Fersch, Grevenbroich,**

bringt in empfehlende Erinnerung:

Rhein-, Mosel- und Ahr-Weine

bis zu den feinsten Lagen und Gewächsen faß- und Flaschenweise.

Ferner: **Bordeaux, sämtliche Südweine in nur bester Qualität, sowie franz. Cognac, Benedictiner, Chartreuse und sonstige Liqueure** von den ersten Specialitäten zu den billigsten Preisen.



Salte nebst Defen und Herden

auch feuer- und diebstahlsichere **Geldschränke**

mit garantirtem Stahlpanzer, 1- und 2thürig, auf Lager und empfehle dieselben zu billigen Preisen.

J. Herkenrath,

Kasernenstr. 1, Düsseldorf, Kasernenstr. 1.



Rud. Ibach Sohn

Kgl. Hofpiano-fabrik: gegründet 1794.

BARMEN KÖLN

Neuerweg 40. Neumarkt 1 A.

Flügel & Pianinos

Von Fachgrößen als das Beste der Jetztzeit anerkannt. Absolute Garantie. Firma, Adressen und Schutzmarke gef. beachten. Vor Täuschungen wird gewarnt.

28 goldene und silb. Medaillen und Diplome.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Gloden, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel etc.

Spielsdosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handtaschen, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etui's, Tabaksdosen, Arbeitsstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. S. Selter, Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantirt Echtheit; illustrierte Preislisten sende franko.

Mey's Abreiss-Kalender für 1890

ist erschienen.

Alleinverkauf in Neuss

bei **von Harenne & Co.**

Verkaufspreise:

Ein Stück Mey's Abreisskalender 50 Pfennig.

Zwei Stück zusammen 80 Pfg.

Drei Stück zusammen 1 Mark.

3000 bis 3500 Mark jährl. Nebenverdienst

können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erlangen. Offerten sub B. 4881 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.